



Heft 60/61 – Mai 1981

Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde

der Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh

Aus dem Inhalt:

Die Fayence-Manufaktur Bosfeld – Die Schafhude in der Gemarkung der Stadt Rietberg –

Aus der Frühzeit der jüdischen Gemeinden im Kreis Wiedenbrück –

Ein Gedenkstein erinnert an das Schicksal der jüdischen Gemeinde Rhedas –

Es geschah in Gütersloh (Übersicht der heimatkundlichen und plattdeutschen Beiträge
sowie der Gütersloh-Chronologie aus den Jahren 1965-1981)

Gesamtregister der Hefte 1 – 61





Haus Ausssel – 400 Jahre alter Burgmannshof in Batenhorst

KREIS GÜTERSLOH

Ein Streifzug durch die Geschichte

dieses jungen Kreises zwischen Teutoburger Wald und Ems, zwischen Münsterland und Senne führt vorbei an steinernen Zeugen der Vergangenheit:

- Burgruine Ravensberg
- Wasserschloß Tatenhausen
- Klosterkirche Marienfeld
- Fürstenschloß Rheda
- Burgmannshof Haus Ausssel
- Jagdschloß in der Holte

Der grüne Industriekreis am TeutoburgerWald

Gütersloher Beiträge

zur Heimat- und Landeskunde des Kreises Gütersloh

Heft 60/61

Mai 1981

Die Fayence-Manufaktur Bosfeld

Das 18. Jahrhundert war durch erhebliche Anstrengungen in allen Ländern gekennzeichnet, durch Ansiedlung und Förderung von Manufakturen die Landeswohlfaht zu heben und Produkte zu erzeugen, die auch außerhalb der Landesgrenzen mit Gewinn abgesetzt werden konnten. Dieses merkantilistische Interesse hatte im 17. Jahrhundert eingesetzt und war mit Erfolg auf bereits vorhandene Bereiche der Wirtschaft gerichtet, in der Grafschaft Mark z. B. auf die Eisen-, in der Grafschaft Ravensberg auf die Textilverarbeitung.

Die besonderen Anstrengungen in den preußischen Landesteilen Westfalens lassen leicht übersehen, daß auch in anderen westfälischen Territorien merkantilistische Unternehmen gestartet wurden, wenn sie auch nicht immer zu dem gewünschten Erfolg führten. Aber auch in den preußischen Ländern glückten nicht alle Vorhaben, besonders wenn sie auf nicht alltäglichem Gebiet versucht wurden. Beispiel sind die westfälischen Fayence-Manufakturen, von denen nur eine zu erfolgreich andauernder Produktion kam, nämlich Telgte.

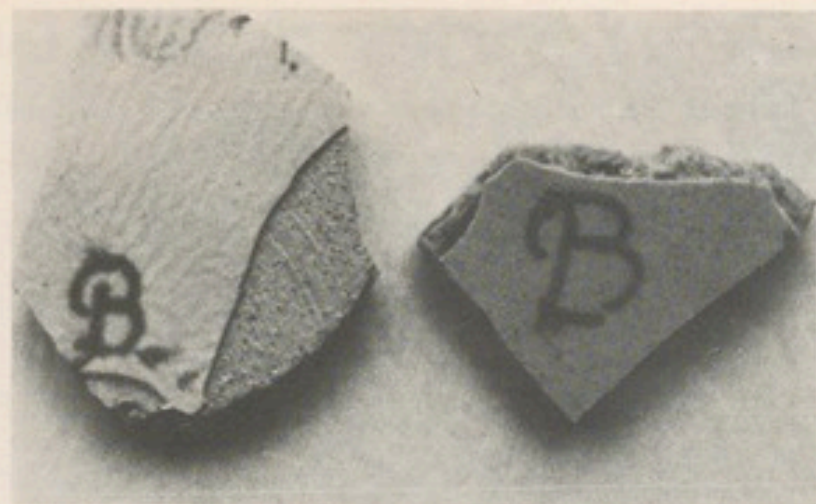
Fayence ist eine Keramikart, bei der der Ton – es ist derselbe Ton wie in der Irdenöpferei – durch Schlämmen besonders fein aufgearbeitet wird; die Gefäße erhalten erst in einem zweiten Brand die Glasur, die eine deckende weiße Zinnglasur ist, auf der gut eine Bemalung angebracht werden kann. Fayencen sehen fast aus wie Porzellan, doch läßt der „Scherben“ nicht das Licht durchscheinen, wie es bei Porzellan der Fall ist.

Wenig später als in Telgte wurde auch in Bosfeld der Versuch unternommen, eine

Fayencerie aufzubauen. Initiator war Graf Moritz Casimir II. (1735 – 1806), der 1768 sein Amt als regierender Landesherr in der Herrschaft Rheda antrat und schon im folgenden Jahr die Manufaktur ins Leben rief. Er bestimmte eines der Hofgebäude vor Haus Bosfeld zur Aufnahme der „Porzellanfabrik“, wie man gern die Fayencerien nannte. Er wählte Bosfeld als Standort aus, weil die Manufaktur kein Landesunternehmen war, sondern sein persönliches Unternehmen, das er wohl täglich unter Aufsicht zu haben wünschte. Ein weiterer Grund kommt hinzu: Inspektor der Fayencerie wurde Caspar Neuhaus, der auf Bosfeld noch andere Aufgaben zu erfüllen hatte, derenwegen er sich nicht längere Zeit vom Schloß entfernen konnte.

Bisher unterrichtete über die Fayencerie nur ein Aufsatz von Franz Flaskamp („Die Porzellanfabrik zu Bosfeld“, in „Ravensberger Blätter“ 1962, S. 344), der u.a. eine Akte aus dem Fürstl. Archiv Rheda ausgewertet hat. Inzwischen haben sich einige weitere Unterlagen gefunden, und dazu – das ist das wichtigste – sind einige Bodenfunde, Bruchstücke von Erzeugnissen der Manufaktur, aufgetaucht. Alle Funde zusammen erlauben es zwar, einen Einblick in diesen Gewerbebetrieb zu gewinnen, aber einen vollständigen Bericht über die Manufaktur und ihre Erzeugnisse ermöglichen sie noch nicht.

Im November 1768 nahm der Graf den ersten Arbeiter für seine Fayencerie an. Insgesamt waren fünf Leute vertraglich mit dem Betrieb verbunden, darunter ein Arbeiter, der in der Fachliteratur auch an anderer Stelle genannt wird, nämlich in der Manufaktur Gera. Neben den Manufakturarbeitern



Einige der gefundenen Bruchstücke mit dem Kennzeichen B der Bosfelder Fayencerie.

tern werden weitere Leute mit Hilfsarbeiten wie Tongraben, Tonschlammern oder Transport beschäftigt gewesen sein.

Der erste Brand der Manufaktur kam am 28. Oktober 1769 aus dem Ofen. Dieser Brand war besonders umfangreich, denn er ergab 314 Dutzend ordentlich gebrannte

Ware und 120 Dutzend Ausschußware. Bei den folgenden Bränden wurden stets um 200 Dutzend gezählt. Insgesamt wurden 35 Brände verzeichnet, so daß zwischen Oktober 1769 und Juli 1772, als der letzte Brand ausgesetzt wurde, mindestens 80000 Stücke in Bosfeld erzeugt wurden. Mit der

Produktion hielt allerdings der Absatz nicht Schritt, und so entschloß sich Graf Moritz Casimir II., das unrentable Unternehmen aufzugeben, ehe es ihm größere Verluste bereitere, aber auch, ehe sich ein dauernder Erfolg hätte einstellen können. Der gesamte Vorrat im Wert von 1217 Talern wurde an den Paderborner Hofagenten Moses Assur verkauft.

Bei Betrieben, in denen keramische Arbeiten produziert wurden, beschäftigt uns die Frage, was von den Erzeugnissen geblieben ist, da sie ja – selbst in Bruchstücken – im Boden Jahrhunderte und Jahrtausende überdauern. Bei Bosfeld ist das bisher recht wenig: Es gibt kaum völlig erhaltene Stücke, die tatsächlich in der Bosfelder Manufaktur hergestellt worden sind. In Privatbesitz befinden sich ein Deckelpokal, ein Teedöschen und eine Figur, von denen nur die beiden ersten Stücke signiert sind. Sie tragen vollständig den Ortsnamen „Bosvelt“, und offenbar war eine solche Signatur die Ausnahme, denn bei Bodenfunden kamen bisher nur Stücke zum Vorschein, die mit einem B gekennzeichnet waren. Insgesamt fanden sich drei Fragmente, bei denen das B in manganvioletter Farbe unter dem Gefäßboden zu erkennen ist. Das Zeichen läßt sich deutlich wiedergeben in der Hoffnung, daß damit weitere Stücke aus der Bosfelder Fayencerie in Privatbesitz identifiziert werden können.

Den größten Teil der Produktion hat wohl alltägliches Geschirr eingenommen: Teller, Tassen, Kaffeekannen und Schüsseln. Die

Dreher, die diese Gefäße herstellten, haben recht fein gearbeitet und außerordentlich dünne Wandungen gedreht. Von der Form her haben die Bosfelder Erzeugnisse eine gute Qualität. Die weiße Zinnglasur bedeckt die Gefäße ebenfalls ohne Mängel. Die Bemalung ist ansprechend und sauber, übersteigt aber wohl nicht das Mittelmaß. Beliebte Motive waren Blumen, die trotz einfacher und konventioneller Ausführung hübsch anzusehen sind. Auch die Maler der Bosfelder Manufaktur beherrschten ihr Handwerk. Neben dieser üblichen Ware wurden in geringem Umfang auch größere Stücke gemacht, Schüsseln, Pokale, Tafelaufsätze. Die Zusammensetzung der einzelnen Brände scheint unterschiedlich gewesen zu sein, da die Wertangaben mitunter beträchtlich schwanken. So war ein Brand zu 200 Dutzend mit 109 Talern Wert angegeben, der folgende Brand mit nur 187 Dutzend dagegen mit 127 Talern. Das läßt darauf schließen, daß hier teurere und arbeitsaufwendigere Stücke mitgebrannt wurden. Es gibt sogar Indizien, die den Schluß zulassen, daß gelegentlich auch Irdenerzeugnisse (mit Bleiglasur) gebrannt wurden.

Die Fayence-Manufaktur Bosfeld war nur ein Zwischenspiel in der Wirtschaftsgeschichte der Herrschaft Rheda, aber gewiß nicht ohne Bedeutung für Bosfeld selbst wie für die deutsche Keramikgeschichte – und in einzelnen Arbeiten noch heute, mehr als 200 Jahre später, nachweisbar.

Wingolf Lehnemann

Die Schafhude in der Gemarkung der Stadt Rietberg

Vor Einführung des Kunstdüngers Ende des 19. Jahrhunderts weideten zu bestimmten Zeiten des Jahres Hunderte von Schafen auf den privaten Grundstücken der Bürger der Stadt und auch auf den Besitzungen des Grundherrn in der Feldmark Rietbergs. Aus den Akten des Archivs der Stadt Rietberg geht hervor, daß die Grafen von Rietberg das Recht der Schafhude bis in die

Neuzeit hinein nie ganz an die Stadt Rietberg abtraten. Die Stadt und der Graf hatten gemeinsam das Recht, auch private Grundstücke für die Schafhude zu nutzen. Allerdings gab es oftmals deswegen Auseinandersetzungen zwischen der Stadt und dem Grundherrn.

So wies 1591¹⁾ Graf Enno von Ostfriesland und Rietberg darauf hin, daß sich „etliche

viele unterstehen, in der Stadt Rittberg Schäferrey aufzurichten, dazu bißher sie nit vergünstiget, auch davon S. G. das gebührliche Triffgeld oder waß sonsten S. G. von anderen Schäferreyen verfalltet, nit gereichtet, so sollen die Beambten im Nahmen S. G. solches verbieten."

Um diese Zeit scheint also der Graf mehr Befugnisse bei der Vergabe der Hude auf den abgeernteten Feldern gehabt zu haben als die Stadt.

1732⁹⁾ hingegen ist es die Stadt, die „keinen angrenzenden Haußleuten auf ihren Feldern, Kämpfen und Wischen, wie sie auch Nahmen haben, weder Mey noch Herbsthude“ erlaubt. – Mit „Haußleuten“ bezeichnete man zu jener Zeit Bauern aus den angrenzenden Bauerschaften. Manche von diesen hatten Anteil an den sogenannten „Gemeinheiten“ der Stadt. Das waren Gebiete, die nicht im Privatbesitz standen, sondern vor allem von den Bürgern der Stadt gemeinschaftlich genutzt wurden.

1732⁹⁾ führte die Stadt Beschwerde darüber beim Grafen, daß der Conductor die Schafe nicht im Sinne der Stadt dirigiere. Nach der Darstellung der Stadt wurden die Schafe von dem Conductor vor allem auf die Felder der „Haußleute“ getrieben.

Die Stadt schrieb dem Grafen: „Derowegen bitten Bürgermeister und Rath und Gemeinheit der Stadt Rietberg unterthänigst gehorsambst, dem Conductor nachdrücklich anzubefehlen, daß er den Bürgern der Stadt Rietberg die schaafte zum Lagern ihrer Ländereyen vor den Haußleuten überlaße...“

Dieses Schriftstück bezeugt, wie sehr die Rietberger verlegen waren um den Dünger, den die Schafe hinterließen. Vor allem das Nachtlager oder sog. Pirchen der Schafe war deswegen wichtig. Für J. N. Schwerz war noch 1836 die Schafzucht „nur düngerzeugendes Mittel.“⁴⁾

Schon im 18. Jahrhundert pflegte die Stadt die Schafhude, die ihr im Stadtgebiet zustand, zu verpachten an Schafzüchter. 1774⁹⁾ schloß sie z. B. einen „Contract“ mit Johan Christoph Homberg aus Lippstadt. Gegen eine Gebühr von 4 1/2 Mariengroschen im Herbst pro 100 Stück Schafe und 2 Ma-

riengroschen im Frühjahr für alle Nächte, „wann gelagert wird“, konnte Homberg 400 Schafe von Bartholomäus (24. August) bis Catarina (25. November) und im Frühjahr bis zum 5. oder 6. April in die „Stadtsgründe“ treiben. Homberg mit seinen Schafen sollte „die Hude aus dem Norden Thor“, betreiben. Auf „die Hude aus dem Süden Thor“ nahm die Stadt noch einen anderen „Troup von 400 Schafen“ auf, „so Meyer Ahnhorst und Bokel liefern, die noch Schafen von den hiesigen aygenbehörigen, um ihren troupe zu completieren, annehmen“. Die mit Korn, Rübsamen oder Klee bestellten Felder oder Kämpfe mußte der Schäfer meiden. Die zugemachten „Brackkämpfe“ durften nicht eher als bis nach Martini (11. November) betrieben werden. Auch die Wiesen, in denen noch Grummet stand, durften erst beweidet werden, wenn sie abgemäht und das Grün weggefahren worden war.

Nach dem Contract mußte auch für die Verpflegung des Schäfers gesorgt werden. „Da diejenigen Bürger, so da lagern, den Schäfer mit seinen hundert nach hergebrachter Gewohnheit bekostigen müssen, so sol es einen jeden Bürger frey stehen, für solche beköstigung den Schäfer täglich 6 Mariengroschen zu bezahlen, womit der Schäfer friedig und nicht mehr praetendieren soll.“⁹⁾

Noch aus dem Jahre 1829 ist der Wortlaut eines Vertrages zwischen der Stadt Rietberg und dem Schäfer Helling aus Westerwiehe bezüglich der Schafhude erhalten. Die Bedingungen ähneln sehr denen von 1774. Nur wird jetzt ausdrücklich betont: „Der Schäfer muß achtzig Nächte das Schaflager beschaffen, und wenn er bis Martini diese Anzahl nicht absolviert haben möchte, die fehlenden Nächte nach Martini nachholen.“⁷⁾ Außerdem ist nach diesem Vertrag „der Schäfer gehalten, 300 ausgewachsene Hammel zum Nachtlager zu stellen, und werden Lämmer nicht zugelassen“. Aus einem Schreiben der Stadt Rietberg von 1825 geht hervor, daß jeder Bürger, der das Nachtlager oder Pirchen der Schafe erhielt, hierfür pro 100 Stück Schafe 3 Silbergroschen, 9 Pfennig an die Kämmereikasse zahlen mußte. Auch dies besagt, welchen Wert die Bürger dem Pirchen der

Schafe beimaßen. Gleichzeitig aber begann man, sich zu wehren gegen die Schäden, die die Schafe verursachten. So schrieb am 3. 11. 1826 der Land- und Stadtrichter Pelizaeus, „daß von seiten der Fürstl. Verwaltung die Städtischen Felder übertrieben werden, indem diese eine Herde von 1000 Stück darin unterhält.“⁸⁾

Man suchte nach einer guten Gelegenheit, den Nachfolger der Grafen von Rietberg, den Gutsbesitzer Tenge, zur Aufgabe seiner Gesamthude mit der Stadt Rietberg zu bewegen. Während der Teilungsverhandlungen der Gemeinheit Möse glaubte man dies erreichen zu können. Die Bürger wollten die Genehmigung zum Verkauf der Möse an Tenge nur unter der Bedingung erteilen, daß Tenge auf die herrschaftliche Schafhudegerechtigkeit verzichte. Tenge, der viel Wert darauf legte, die Möse zu erwerben, ließ sich schon bald auf Verhandlungen ein. Diese zogen sich jedoch lange hin. Am 3. 11. 1826 schrieb der „Theilungs commissair“: „Die Verhandlungen wegen Separation der Schafhude sind seit einiger Zeit wegen projektierten Vergleichs liegengeblieben...“⁹⁾ Erst am 27. März 1827¹⁰⁾ kam es dann zu einer vorläufigen Vereinbarung, während die Auseinandersetzung wegen der Schafhude vorläufig auf 6 Jahre ausgesetzt blieb. Für diese 6 Jahre blieb die Fläche, auf der die „Herrschaft“ (Tenge) die Schafhude betreiben durfte, eingeschränkt. Tenge war berechtigt, die Schafhude vor dem Südtor zu betreiben in einem Bereich, der sich erstreckte von der Ems im Westen bis an den städtischen Teich und die Stadtmark im Osten, jedoch nur mit einer Herde von 350 Stück. Die „Herrschaft“ verpflichtete sich, mit der eingetriebenen Herde 16 Nächte auf den Bürgeräckern derartig zu pirchen, daß 8 Nächte vor Michaelis und 8 Nächte in der letzten Hälfte des Oktober dazu verwendet wurden. An Pirchgeld mußten pro Nacht und 100 Stück Schafe 3 Silbergroschen, 9 Pfennig an die herrschaftliche Administration bezahlt werden. Die Bürger Rietbergs sollten im Süden die Schafhude einschließlich der der Samthude unterworfenen herrschaftlichen Grundstücke in der Pickhütte, im Wimmerschlage, der Krummeneickswiese, dem Sonderkampe,

dem Ahnhorster Feldskampe, den Thiergartenlande und den Thiergartenwiesen ebenfalls mit einer Herde von 350 Stück ausüben.

Am 17. März 1829¹¹⁾ kam es zu einem neuen endgültigen Verträge zwischen Tenge und der Stadt Rietberg, denn die bürgerlichen Grundbesitzer wünschten die Aufhebung der gemeinsamen Schafhude. Gemäß des Vertrages von 1829 sollte dieselbe nur noch 4 Jahre bestehen bleiben. Nach Ablauf dieser Frist behielt die Herrschaft die Hude auf den ihr eigentümlichen Grundstücken ausschließlich, so daß die städtische Herde dieselbe nicht betreten durfte. Weil die herrschaftlichen Grundstücke nicht in einer zusammenhängenden Fläche lagen, mußten ihr die nötigen Triftwege zu den einzelnen Grundstücken angewiesen werden. Besonders wichtig war der Artikel 4 des Vertrages, der besagte „um die Herrschaft für den von dem Herrn Generalmandatar Tenge behaupteten Nachteil der Aufhebung der Koppelhude zu entschädigen, werden der herrschaftlichen Schafhude von den bürgerlichen Grundgütern zur ausschließlichen Benutzung überwiesen: a) die sogenannte Stadt Mark, welche in ihren Grenzen gehörig bestimmt ist, b) derjenige Teil des Stadtfeldes, der sich von der Recksbrücke bis zu der Paperlage begrenzenden Hecke erstreckt, so daß letztere ganz in den herrschaftlichen Teil fällt, da das Ahnhorster Mersch dagegen ausgeschieden und der Stadt verbleiben wird.“

Obgleich 1829 manche Bedingungen des Vertrages von 1827 übernommen wurden (Stückzahl der Herde, Ein- und Austriebtermine), erzielte Tenge hinsichtlich des Pirchens der Schafe eine Neuordnung. Es wurde festgelegt: „Weil die Herrschaft die Verbindlichkeit, künftig auf den Bürgeräckern zu pirchen, nicht übernehmen will, so gestattet sie, daß denjenigen Bürgern, die in den abgetretenen Flächen Grundstücke besitzen und diese pirchen zu lassen wünschen, die städtische Schafherde zum Pirchen überwiesen werde.“

Artikel 7 des Vertrages von 1829 läßt die weitschauende Vorsorge Tenges für die Zukunft erkennen. Hier heißt es: „Möchte die Stadt Rietberg künftig auf den Antrag der

Grundbesitzer es angemessen finden, die Schafhude im Stadtfelde aufzuheben, so müssen die darin befreiten Grundbesitzer dasjenige, was jetzt die Schafhude einbringt, durch einen Ausschlag auf ihre Grundstücke der Stadt vergüten, oder die bürgerlichen Grundbesitzer der herrschaftlichen Hude zugewiesenen Grundstücke werden dafür entschädigt, oder endlich die Stadt muß die herrschaftliche Hude von diesen Grundstücken ablösen, so daß die Grundbesitzer darunter nicht leiden und die Herrschaft entschädigt wird.¹²⁾

Aus den Pachtverträgen, die die Stadt Rietberg mit Schäfern der Umgebung in den Jahren nach dem Vertrag von 1829 schloß, geht hervor, daß die Stadt sich ihrerseits an die Bedingungen von 1829 hielt. Dies ist zu erschließen aus einem Schriftstück von 1839.¹³⁾ Danach wurde die Hude wie schon im 18. Jahrhundert jeweils an 2 Pächter vergeben, von denen der eine im Norden, der andere im Süden der Stadt die Schafe von Bartholomäus bis zum 15. April auf den 1829 bestimmten Flächen weiden lassen durfte. Jeder Pächter war verpflichtet, die Hude mit wenigstens 250 Stück „Hammele“ zu betreiben. Er durfte diese Herde aber „mit der des Gutsbesitzers Tenge nicht vereinigen“, mußte vielmehr von dieser ganz absondert die Hude ausüben.

Innerhalb jeder Feldmark im Norden und im Süden der Stadt mußten die Schafe in ungeteilter Herde gehütet werden. Die geschlossenen Kämpe durften sie nur auf dem rechten Wege betreten und verlassen, keineswegs aber durch Gräben und Hecken. Entstand bei Übertretung dieser Anordnung ein Schaden, mußte der Pächter diesen beheben lassen und dazu 15 Silbergroschen an die städt. Armenkasse zahlen. Das Abhüten der „jungen Holzloden“ war verboten. Auch hier war der Pächter für alle evtl. entstandenen Schäden verantwortlich, auch wenn dieselben durch einen von ihm angenommenen Hirten verursacht wurden. Sachverständige sollten jeweilig den Schaden abschätzen. 2 Abschnitte in den aufgestellten Hudebedingungen schützten insbesondere die Wirtschaft der Grundstückseigentümer. Unter Ziffer 9 heißt es: „Die Wiesen und Brachfelder dürfen nur, wenn sie von

Gras entblößt und auch dann nur 8 Tage nach Michaeli betrieben werden, indem es bis dahin den städtischen Grundbesitzern unbenommen bleibt, ihre Wiesen und Bracken zur Viehhude zu benutzen.“ Außerdem blieben die mit Klee oder sonstigen Futterkräutern bebauten Felder, desgleichen die mit Früchten besäten von der Schafhude ausgeschlossen.

Es wurde jedoch immer schwieriger für die Stadt, Pächter für die Schafhude zu bekommen. Der Pächter der nördlichen Feldmark hatte pro Hudejahr 30 Reichstaler zu zahlen, jener der südlichen Feldmark 33 Reichstaler. Für einen Ausfall dieser Gelder mußte sich die Stadt seit Zuordnung der Grafschaft Rietberg zum preußischen Staat vor der Königl. Preußischen Regierung in Minden verantworten. Am 2. August 1831 kam von dort ein Brief mit der Bemerkung „Ungern haben wir ersehen, daß angeblich wegen Mangels an Pachtlustigen 1830 keine Verpachtung stattgefunden“. Die Stadt rechtfertigte sich damit, daß trotz zeitgemäßer Bekanntmachung in der Umgebung, im Paderborner Wochenblatt und im öffentlichen Anzeiger sich niemand gemeldet habe. Auch 1833 fand sich kein Pächter für die südliche Feldmark. Erst für 1835/36 tauchte hier wieder einer auf, nämlich der Meier Ferdinand Ahnhorst. Er war allein und Meistbietender und wollte 30 Reichstaler geben, also 3 Reichstaler weniger als früher angesetzt waren. Aber die anwesenden Stadträte waren der Meinung, ihm trotzdem den Zuschlag zu geben. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre glaubte man nicht daran, daß ein anderer Pächter gefunden werden könnte. Ahnhorst übernahm also die südliche Feldmark, während zu gleicher Zeit der Halbmeier Georg Agedemeyer aus Druffel den nördlichen Teil der Feldmark für die Schafhude pachtete. 1836 verlängerten beide die Pachtzeit bis 1839. Als 1839 ihre Verträge abliefen, protestierten die Bürger der Stadt gegen eine neue Verpachtung. Sie waren der Ansicht, die Verpachtung bringe für die städtische Kämmerlei nur unbedeutende Vorteile, die in keinem Verhältnis ständen zu den Nachteilen für die Bürger, deren Grundgüter der Schafhude unterworfen waren. Sie klagten dar-

über, daß sie über die Benutzung ihrer Grundstücke während der Hudezeit nicht ausschließlich disponieren könnten und auch der junge Holzloden mitunter durch die Schafe einigen Schaden erleide. Der Rat der Stadt bezweifelte zunächst, daß die Bürger ohne Schafhude auskommen könnten. In einem Bericht an den Landrat vom 7. 3. 1839 führte die Stadt aus, daß nach der Teilung der Gemeindeweiden die Stallfütterung noch nicht genug im Gebrauch sei, weil das Heu von den ehemaligen Gemeindeweiden dazu nicht ausreiche. Außerdem besaßen nach diesem Bericht die meisten Einwohner Rietbergs nicht so viel Grund und Boden, daß sie Klee und sonstige Futterkräuter anbauen konnten. Auch hatten sie nicht genügend Dünger, welches nach Meinung des Stadtrates schon daraus hervorging, daß sie noch immer die Schafe zum Pirschen gern benutzten.

Trotz dieser Einwände gegen den Antrag der Bürger zeigte der Rietberger Bürgermeister Seppeler in seinem Bericht an den Landrat vom 17. 2. 1840 Verständnis für die Einstellung der Bürger. Nach seiner Meinung rührte die Auflehnung der Rietberger gegen die Verpachtung der Schafhude daher, daß die städtischen Gemeinheiten durch Teilung oder Verkauf als Weidegründe verloren gegangen waren und seitdem „die Herden bloß auf Privatgründen gehütet werden können und allerdings vielen Schaden anrichten“. Bürgermeister Seppeler hielt den Protest der Bürger für so stark, daß er befürchtete, viele Bürger könnten ihren Vorsatz ausführen, das Grünland mit Gips zu bestreuen, um sich dadurch von der Schafhude zu befreien.

Es wäre sicher leichter gewesen, dem Willen der Bürger zu folgen, wenn man die finanzielle Seite hätte außer acht lassen können. Die Stadt war angewiesen auf die 60 Reichstaler, die die Verpachtung der Schafhude jährlich einbrachte. „Ein Ausfall von 60 Reichstalem würde die ohnehin den hiesigen Einwohnern drückend werdende Steuer noch mehr steigern“, heißt es in einem Bericht an den Landrat vom 7. März 1839. Der Vertrag mit Tenge vom 17. März 1829 machte es für die Stadt noch schwieriger, einen finanziellen Ausgleich zu finden bei

Ablösung der Schafhudegerechtigkeit. Die Königl. Preußische Regierung in Minden drängte darauf, daß jeglicher Ausfall an Pachteinkünften vermieden wurde. Am 25. Mai 1839 schlug man von dort aus der Stadt vor, „es erscheint ganz zweckmäßig, die städt. Schafhude aufzuheben, wenn die Eigentümer der liberalierten Grundstücke pro rata denjenigen Betrag an die Kämmerekasse zu bezahlen und auf ihre Kosten in das Hypothekenbuch eintragen zu lassen sich verpflichten, welcher in den letzten Jahren bei der Verpachtung erzielt worden ist. Die Ablösung dieser Abgabe wird zum 25fachen Betrage zu bewilligen sein. Da sich nicht immer Gelegenheit darbietet, die Schafhude zu verpachten, so hat die Kämmerekasse bei einer derartigen Regulierung noch Vorteil.“

Mit dieser Art der Ablösung waren die Bürger von Rietberg nicht einverstanden. Sie schlugen ihrerseits vor, die Schafhude in der Gemarkung Rietberg versuchsweise für 6 Jahre auszusetzen. Sie meinten, „in diesem Zeitraum wird sich dann ergeben, ob und inwieweit das Pirschen der Schafe für den ackerbautreibenden Theil der Einwohnerschaft hiesiger Stadt als ein überwiegendes Bedürfnis sich gestalte.“ Wichtiger als diese Darstellung war für den Stadtrat die Meinung, daß während der 6 Jahre „der Ausfall der Pacht von jährlich 60 Reichstalern dem Kämmerei-Defizit eingeräumt werde“. Die Königl. Regierung in Minden ließ sich auf diesen Vorschlag nicht ein. Sie war zwar damit einverstanden, daß die Schafhude auf 6 Jahre abgelöst werde, verlangte aber, daß „die Besitzer der verpflichteten Grundstücke die bisherige Pacht von 60 Rthr. unter sich aufbringen und zur Kämmerekasse zahlen werden und hierfür genügende Bürgschaft leisten.“ Für das Jahr 1839/40 verlangte die Regierung eine schnelle Verpachtung der Schafhude.

Am 19. August 1839 meldete der Bürgermeister von Rietberg, daß sich für 1839/40 kein pachtlustiger Schafzüchter gefunden habe. Die Königl. Regierung in Minden ordnete darauf am 11. Oktober 1839 an, daß der Ausfall von 60 Rthr. „durch Aufschlag auf die für dieses Jahr von der Hude liberalierten Grundstücke gedeckt werden“ müsse

und „nach Verhältnis der Morgenzahl auf die einzelnen Besitzer vertheilt werden“ solle. Hiergegen wendeten sich die Bürger erst recht. Die Königl. Regierung in Minden beschloß daher am 17. September 1840, den betroffenen Bürgern zur Wahl zu stellen, ob sie die geforderte Summe durch Rente, Land oder Kapital abzulösen willens sei. Gegen diejenigen, die keines dieser Angebote anzunehmen bereit seien, sollte ein Provokationsverfahren bei der Königl. Generalkommission eingeleitet werden. Es mußte eine Reparationsliste der bisherigen Pacht von 60 Rthr. rücksichtlich der pflichtigen Grundstücke aufgestellt werden.

Danach gehörten zu den Betroffenen 363 Personen, davon 273 aus Rietberg und 90 aus anderen Ortschaften. 312 Grundeigentümer wollten ihren Beitrag in Kapital ablösen, 6 Grundbesitzer entschieden sich dafür, die Summe als Rente auf ihre Grundstücke im Hypothekenbuch eintragen zu lassen. 45 Bürger gaben zu erkennen, daß sie das Provokationsverfahren bei der Königl. Generalkommission zu Münster gegen sich gelten lassen wollten.

Die Fläche, die von der Schafhude belastet war, umfaßte 2393 $\frac{1}{4}$ Morgen. Die Liste, die die Stadt Rietberg für die Königl. Regierung in Minden erstellen ließ, verzeichnete für jeden betroffenen Bürger die Größe der in Frage kommenden Fläche und die Ablösungssumme. Für jeden Morgen Land, das von der Schafhude belastet war, wurden 9 Pfennig berechnet. Am meisten hätte der Kaufmann Johann Spork/Rietberg zu zahlen gehabt, nämlich für 29 Morgen 21 Mariengroschen, 9 Pfennig. Für den Eintäger Anton Diekotto aus Westerwiehe und den Schneider Peter Ferdinand Brehe/Rietberg wurde die geringste Summe berechnet, nämlich 5 Pfennig für $\frac{1}{2}$ Morgen.

Unter den 45 Provokateuren befanden sich solche mit sehr geringer als auch andere mit verhältnismäßig großer Hudefläche. So besaßen der Sattler Martin Lauher und der Krämer Schlüter aus Rietberg nur 1 Morgen, dennoch ließ Lauher in der Liste vermerken, „will sich so wenig zur Zahlung der jährlichen Rente als derer Ablösung verstehen“; und Schlüter ließ eintragen „will zwar die jährliche Rente zahlen, sich aber zu deren

hypothekarischen Eintragung oder Ablösung nicht verstehen“. Von dem Garnhändler Schalk mit 9 $\frac{1}{2}$ Morgen heißt es „hat sich auf gar keine Erklärung einlassen wollen“. Die Familie des Administrators Münch zu Rietberg erklärte für 10 $\frac{1}{2}$ Morgen, daß sie „der Stadt Rietberg das Recht der Ablösung nicht zugestehe“, 13 von den 45 Provokateuren erschienen zu der Verhandlung überhaupt nicht.

Ogleich am 13. 3. 1841 das Königl. Preuß. Landgericht für die Stadt Rietberg den rechtlich formalen Weg für die Ablösung der Schafhude festlegte, gelang es den 45 Gegnern des Vorgangs, die Ablösung zu diesem Zeitpunkt und in dieser Form zu verhindern. In einer Versammlung vom 29. 4. 1841 bestritten sie

1. „daß die jetzige politische Gemeinde Rietberg die Servitutberechtigten sei“, und
2. stellten sie in Frage, ob auch diejenigen Mitglieder der Gemeinde, welche erst nach 1827 (1. Vertrag mit Tenge) einen Nutzen von der Schafhude gehabt hätten, die Servitutberechtigung in Anspruch nehmen könnten.

Der Stadtrat von Rietberg versuchte zwar, in einem Schreiben vom 6. 5. 1841 die aufgeworfenen Fragen zu klären. Er verwies dabei u. a. auf Lohnherrenrechnungen von 1760–99. Dennoch schickte am 15. Oktober 1841 die Generalkommission in Münster an den Magistrat zu Rietberg folgendes Schreiben: „Da es sich in der Hudeablösungssache der Rietberger Feldmark darum handelt, ob das Huderecht zum Kämmerer-Vermögen gehört oder nicht, die Entscheidung eines solchen Streits aber nach der Ministerialinstruction vom 21. Februar 1834 bis zur definitiven Gesetzgebung über derartige Verhältnisse ausgesetzt werden soll, so muß die Sache bis dahin sistirt werden.“¹⁴ Eine Anfrage an die Generalkommission Münster aus dem Jahr 1863 beweist, daß zu dem Zeitpunkt die besagte Gesetzgebung noch nicht formuliert war.

30 Jahre später war man über die Schafhude-Gerechsamkeit der Bürger nicht mehr unterrichtet. Am 15. 7. 1890¹⁵ schrieb der Gemeindevorsteher Aldehoff: „Die über diese Angelegenheit angelegten Acten des hiesigen Amtes kann ich nicht – und auch

der hiesige Pol. Diener nicht, den ich beauftragt hatte – auffinden.“ Es gab zu dieser Zeit neue Verhandlungen wegen der Schafhude in der Stadtmarkung Rietberg, weil der Gutsbesitzer Tenge die Ablösung der Schafhude-Gerechsamkeit für sich beantragt hatte. Die Beteiligten von den städtischen Bürgern behaupteten, die städt. Hude sei schon so lange nicht mehr ausgeübt worden, daß man von Verjährung sprechen könne. Sie sei ohne Entschädigung aufgehoben. 6 Zeugen, die man vernehmen ließ, sagten ebenfalls aus, daß das städtische Schafhude-Recht schon seit 35 bis 40 Jahren nicht mehr bestehe. Die Beteiligten forderten daher, mit Rücksicht auf den Vertrag vom 17. März 1829 sei die Stadtgemeinde verpflichtet, „die Ablösung der Hude zu bewirken oder die festgestellte Entschädigungssumme zu zahlen“.

Die Stadt erklärte darauf, daß ihr Huderecht, obgleich dasselbe seit Jahren geruht habe, nicht verjähren könne und also noch zu Recht bestehe. Trotzdem verzichtete die Stadt für die Folgezeit auf das Huderecht und nahm den Vergleich an, den jene Bürger anboten, die von der Ablösung der Hude des Gutsbesitzers Tenge betroffen waren.

Man einigte sich dahin, daß die Stadt zwei Drittel und die Grundeigentümer der Stadtmark und des Stadtfeldes ein Drittel der Abfindungssumme übernahmen. Insgesamt waren 192 Besitzer der hütungsbelasteten Grundstücke an dem Ablösungsverfahren beteiligt. Der Grundbesitzer Tenge erhielt als Hütungsberechtigter für jedes Hektar hütungsberechtigter Fläche in der Stadtmark 12,66 Mark, im Stadtfeld 9 Mark. Die Stadtgemeinde hatte 1093,56 Mark aufzu-

Schafherde in der Nähe der Rietberger Schloßwälle (Foto aus dem Jahre 1952).



bringen. Die Stadtmark-Interessenten mußten insgesamt 424 Mark zahlen, die Stadtfeld-Interessenten 133,77 Mark. Die Stadt Rietberg und die Stadtfeld-Interessenten entrichteten ihren Beitrag in Geld. Dagegen blieb die Entscheidung darüber, ob die Stadtmark-Interessenten ihren Beitrag in Geld oder in Land gewährten, bis zum Abschluß der beantragten Meliorations-Arbeiten ausgesetzt.¹⁴⁾

In der Feldmark der Stadt Rietberg sieht man heute keine Schafe mehr. – Aus den ehemaligen Äckern in der Nähe der Stadt wurden Bauplätze für Wohnsiedlungen. Verbliebene landwirtschaftlich bearbeitete Flächen werden heute intensiver genutzt als früher und bieten für die Schafzucht keinen Raum mehr. Auch ein Großteil der Wiesen im Süden der Stadt nahe der Ems wurde

in Ackerland umgewandelt. Ein Bild aus dem Jahre 1952, das eine Schafherde in der Nähe der Schloßwälle zeigt, hat heute Seltenheitswert.

Wilhelmine Herbolt

Anmerkungen:

- ¹⁾ Archiv der Stadt Rietberg, 1566 v.
- ^{2) u. 3)} Archiv der Stadt Rietberg, 3172 v.
- ⁴⁾ Schwerz, J. N. Beschreibung der Landwirtschaft in Westfalen, Coblenz 1836, S. 152.
- ⁵⁾ Archiv der Stadt Rietberg, 758 v.
- ⁶⁾ Archiv der Stadt Rietberg Nr. 758 v.
- ^{7) u. 8)} Archiv der Stadt Rietberg B 91.
- ^{9) bis 11)} Archiv der Stadt Rietberg B 91.
- ¹²⁾ Archiv der Stadt Rietberg B 91.
- ¹³⁾ Archiv der Stadt Rietberg B 49.
- ¹⁴⁾ Akte der Stadt Rietberg B 49.
- ¹⁵⁾ Archiv der Stadt Rietberg E 34.
- ¹⁶⁾ Staatsarchiv Detmold Nr. 203.

Aus der Frühzeit der jüdischen Gemeinden im Kreis Wiedenbrück

In den Anfangsjahren der politischen Emanzipation, der rechtlichen Gleichstellung der Juden und ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Integration mit Ausnahme des religiösen Bereiches, gründete 1806 der Lehrer David Fränkel in Dessau „Sulamith“, eine Zeitschrift zur Beförderung der Kultur und Humanität unter den Israeliten“, die er im Selbstverlag 1806 bis 1844 herausgab. Sie war eine der ersten jüdischen Publikationen in deutscher Sprache.

Die Stadt Dessau gehörte ab 1807 zum Königreich Westfalen, in dem 1808 das „Consistorium der Israeliten“ als oberste Religionsbehörde erstmalig eingerichtet wurde. Auch die Grafschaft Rietberg war dem Königreich Westfalen einverleibt; ihre kleine jüdische Gemeinde in Neuenkirchen war Mitglied dieses Konsistoriums (vgl. hierzu: J. Barlev, „Neuenkirchen, die Judengemeinde der Grafschaft Rietberg“ in „Gütersloher Beiträge“, Heft 42/43, Juni 1976).

Die Zeitschrift „Sulamith“ hatte in Neuenkirchen zwei Korrespondenten, H. Porta und Markus Löwenstein, – wahrscheinlich die ersten Berichterstatter überhaupt im Kreise Wiedenbrück –, die über das jüdische Leben ihrer und der Nachbargemeinden nach Dessau berichteten.

Diese Veröffentlichungen waren mir zur Zeit der Niederschrift einiger meiner früheren geschichtlichen Beiträge über die Juden im Kreise Wiedenbrück nicht zugänglich und daher unbekannt, so bei „Ein Lehrling, der uns Freude macht“ (GB-Heft 34, März 1974) und „Levi Bamberger und die jüdische Schule in Gütersloh“ (GB-Heft 36/37, Dezember 1974).

Erst vor kurzem konnte die Kölner Bibliothek „Germania-Judaica“ einige Jahrgänge der „Sulamith“ erwerben, in denen ich dann die Frühberichte aus den Jahren 1826 bis 1837 über die Gemeinden des Kreises Wiedenbrück fand, die hier wiedergegeben werden.

Ein „Verein zur Beförderung von Handwerkern unter den Juden“ wurde 1825 in Minden gegründet, der die Billigung und Unterstützung der Preußischen Regierung fand. Dieser Verein wandte sich in einem Aufruf an die Landräte des Regierungsbezirkes Minden und die Vorsitzenden der jüdischen Gemeinden, um seine Ziele zu erläutern und zur Gründung von Ortsgruppen aufzurufen, die auch erfolgte:

„Unter unseren Geschäftsführern haben dies auf eine ausgezeichnete Weise durch ordnungsvolle Genauigkeit und Pünktlichkeit der Berichte, durch ihre, bei jeder Gelegenheit bewiesene, eifrige Theilnahme darge-
than:

1. Die Herren Geschäftsführer in Gütersloh; namentlich der, um die Bildung der Jugend seines Wirkungskreises so viel verdiente Lehrer Herr Levi Bamberg.
2. Herr Ems, Geschäftsführer in Rheda, der sich die Achtung und dankbare Anerkennung des Vereins im hohen Grade erworben, was öffentlich auszusprechen, uns zur besonderen Freude gereicht.
3. Nicht minder die sehr thätigen und umsichtigen Geschäftsführer Porta in Neukirchen, Stern in Halle, ...

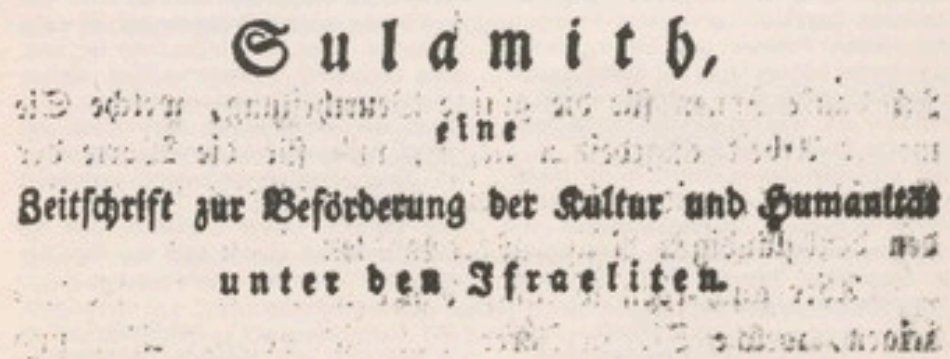
Der erste Schritt mußte natürlich dahin gerichtet sein, einen Fond zu bilden zur Erreichung des vorgesetzten Zweckes. Es wurden deßhalb Aufrufe an alle Glaubensgenossen in dem Regierungsbezirke erlassen, worin sie zur thätigen Theilnahme an unserm Verein aufgefordert wurden. Unter Mitwirkung der alles Gute kräftig fördernden Königl. Hochl. Regierung, die auch die Herren Landräthe zur Unterstützung unseres Vorhabens veranlaßte, gelang uns dies, wenn auch Anfangs nur unvollkommen.

Mit inniger Freude, und der Bericht-Erstatter fühlt sich geehrt, diese öffentlich aussprechen zu dürfen, wurde zugleich vom Verein die liebevolle Unterstützung vieler edel denkender Christen gewährt und anerkannt, an deren Spitze der um Westphalens Bewohner so hoch verdiente Oberpräsident Freiherr v. Vincke Excellenz steht. Mit tiefer Dankbarkeit nennen wir noch die Namen: Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bentheim zu Rheda; die Namen fast sämtlicher Mitglieder Einer Hochl. Regierung hieselbst; der Herren Landräthe v. d. Decken in Halle; ... des Herrn Aktuaris Euler in Rheda.“

Die folgenden Berichte befassen sich mit dem religiösen Leben in den Gemeinden:

„Im Regierungs-Bezirk Minden zeichnen sich die Synagogen zu Bielefeld, Neukirchen und Gütersloh fortwährend durch Wiederherstellung eines würdevollen Kultus aus. In letzterer Stadt besonders erwirbt sich der Kantor und Lehrer, Herr Bamberger, die Hochachtung aller Menschenfreunde, wovon das anliegende Belobungs-Schreiben des Kreis-Landraths Zeugniß giebt.

„Wenn es meiner Beobachtung nicht entgangen ist, mit welchem nützlichen Erfolge



Sie sich dem Lehrfache unterziehen, und auf die moralische und intellectuelle Bildung der Israelitischen Jugend besonders einwirken, so habe ich um so mehr gern Veranlassung genommen, die mir von dem Herrn Bürgermeister Häge vorgelegte und hier wieder angeschlossene Anlage zur Kenntnißnahme Königl. Hochlöbl. Regierung zu bringen, als der Inhalt derselben jene werththätige Fürsorge in dem Maße bekundet, um deren günstigen Erfolg immer zuversichtlicher gewärtigen zu dürfen. Von meiner vorgesetzten Hohen Behörde ist mir der angenehme Auftrag erteilt worden, Ihnen diese Anerkennung zu versichern, und indem ich demselben hierdurch genüge, füge ich zugleich die Bezeugung meiner achtungsvollen Ergebenheit hinzu.“
Wiedenbrück, den 27. Mai 1831.

Der Landrath

gez. von Trzebiatowsky

An den Hrn. Schullehrer
Levi Bamberger
zu Gütersloh.

Die Veranlassung zu vorstehendem Schreiben war eine Konfirmations-Rede, von dem Herrn Bamberger in der Synagoge zu Gütersloh gehalten, welche von dem dortigen Bürgermeister, dem Landrathe und durch diesen der Regierung zu Minden mitgetheilt wurde. Letztere Behörde giebt in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ihre Zufriedenheit über die Leistungen des Herrn Bamberger zu erkennen.

Aber auch die beiden anderen Gemeinden erreichen unter der wackern Leitung ihrer Kantoren (zugleich Lehrer und Prediger), der Herren Posener und Liepmannsohn, eine immer höhere Stufe der Kultur. Letzter bildet sich immer mehr zu einem wirklichen Prediger aus, und hat von der Kanzel herab schon recht viel Gutes gestiftet.

Ref. schließen diesen Bericht in der freudigen Hoffnung, bei Abfassung des nächsten ihren deutschen Glaubensgenossen von dem unermüdeten Streben ihrer Brüder in diesseitiger Provinz recht viel Angenehmes sagen zu können.

H. Porta.

Markus Löwenstein,
aus Neukirchen.

In der Synagoge zu Neukirchen, Kreises Wiedenbrück, fand voriges Jahr eine Konfirmation zweier Mädchen statt, wobei sich der dortige Kantor, Hr. Liepmannsohn aus Sanderleben, als einen guten Religionslehrer bewährte.

Er genoß in der Israelitischen Franzschule in Dessau den Unterricht, ist auch als ein talentvoller Lehrer bekannt und hat bereits Folgendes herausgegeben: 1) Eine Konfirmationsrede. 2) Des Gerechten Andenken dauert zum ewigen Segen. Predigt bei der in der Synagoge zu Neukirchen im Rietbergischen, am 20. December 1828 abgehaltenen Gedächtnißfeier des am 13. September desselben Jahres zu Berlin verstorbenen Geheimen Finanzrath und ehemaligen Konsistorial-Präsidenten Dr. Israel Jacobson, von Selig Louis Liepmannsohn. Neukirchen 1829. Eigenthum des Verfassers.

Die Feierlichkeit hatte einen solchen Eindruck gemacht, daß man einstimmig wünschte, diesen Gebrauch für die Folge bestehen zu lassen, und nur bedauerte, daß er nicht schon früher eingeführt gewesen sei. Diese Gemeinde zeichnet sich überhaupt vor vielen durch fortschreitende Aufklärung aus. So hat sie vor einigen Jahren mit bedeutenden Kosten ein Haus angekauft und zur Schule nebst Wohnung für den Lehrer eingerichtet, und in diesem Augenblicke verwendet sie wieder ansehnliche Summen auf eine neue, zeitgemäße Einrichtung ihrer Synagoge. Es werden dasselbst auch noch alle Anordnungen des vormaligen Israelitischen Konsistoriums des Königreichs Westphalen befolgt. Alles dies verdient um so mehr Anerkennung, als diese Gemeinde nicht sehr bedeutend ist, und, ohne besondere Theilnahme ihrer reichen Mitglieder, so viel Gutes hervorbringt.

Unter der wohlthätigen Mitwirkung der Königl. Regierung sind die jüdischen Schulen dieser Provinz bedeutend verbessert worden. Bei einem großen Theile derselben sind geprüfte Lehrer angestellt, und die noch fehlenden werden bald aus dem Seminar zu Münster hervorgehen. u. s. w.

H. Porta

Markus Löwenstein,
aus Neukirchen.

„Neukirchen, im Rietbergischen. Von dem hiesigen Israelitischen Prediger und Religionslehrer Herrn Liepmannsohn erscheinen bald (Minden, bei Eßmann): „Bar Mitzwa“ (vgl. Anmerkung) und: „Betrachtungen und Gebete auf den Gräbern unserer Lieben“. Ferner: „Leitfaden der mosaïschen Religion“, auch eine Fortsetzung seines „Volkskalenders“ und „praktische Beiträge zur Israelitischen Konfirmation“.
Als Herr Liepmannsohn vor einiger Zeit Hefte der Sulamith, auf Ersuchen des Herausgebers weiter an deren mehrjährigen hohen Abonnenten, Se. Durchl. den Fürsten von Schaumburg-Lippe, nach Bückeberg beförderte und Höchstdemselben bei dieser Gelegenheit einige Exemplare seiner bereits erschienenen Schriften sandte, erhielt er von diesem hochherzigen Fürsten und Beförderer alles Nützlichen, folgende gnä-

digste Resolution: „Mit dem 1.–3. Hefte des 8. Jahrgangs der Sulamith habe ich die Exemplare der von Ihnen im Druck herausgegebenen kleinen Schriften zur Beförderung der religiösen Bildung der Bekenner des jüdischen Glaubens erhalten, und erkenne daraus Ihr löbliches Bestreben, auch ihrerseits für Belehrung und Aufklärung wirken zu wollen. Ich wünsche, daß Ihnen dies gelingen möge, auch wird es mir lieb sein, wenn Sie mir, Ihrem Erbieten gemäß, den Leitfaden der jüdischen Religion, den Sie herauszugeben beabsichtigen, demnächst übersenden wollen.“

Bückeberg, den 5. Juli 1837.

gez. Georg Wilhelm,
Fürst zu Schaumburg-Lippe“.

Anm.: religiöse Mündigkeit

Aufzeichnungen, Schriftstücke und Dokumente aus der Zeit der Emanzipation und Integration der jüdischen Bevölkerung der Stadt Gütersloh sind durch das Niederbrennen der Synagoge, in dem das Gemeindearchiv verwahrt wurde, vernichtet. Doch besitzt das Archiv des ehemaligen Kreises Wiedenbrück ein Aktenstück mit dem Titel: „Verein zur Beförderung von Handwerkern unter den Juden 1825–1915“ (alte Signatur: Rubrik X Nr. 2 vorläufige Nummer 570) mit mehreren Exemplaren des anfangs erwähnten Aufrufes des Mindener Vereins, mit seinen Statuten und den Rechenschaftsberichten.

Es wäre schade, wenn diese einzig erhaltenen stummen Zeugen über die wirtschaftlich/soziale Entwicklung der Juden in Regalen vermodern würden. Ihr Platz wäre das geplante Kreishelmatmuseum.

J. Barlev

Ein Gedenkstein erinnert an das Schicksal der jüdischen Gemeinde Rheda

Am 27. August 1980 wurde in einer würdigen Feierstunde ein Gedenkstein für die am 9. November 1938 von den Nationalsozialisten zerstörte Synagoge in Rheda enthüllt. Der Stein an der Einmündung des Steinwegs in die Schloßstraße trägt die Inschrift: Hier stand das Gotteshaus der Synagogengemeinde Rheda, das am 9. 11. 1938 von den Nationalsozialisten mutwillig zerstört wurde.

Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden.

Exodus 3,5

Entwurf und Ausführung waren dem Akademischen Bildhauer Hubert Hartmann übertragen worden.

Ansprachen zur Gedenksteinweihe hielten Bürgermeister Fritz Stratmann und Prof. Dr. Werner Weinberg (Cincinnati/Ohio). Die Enthüllung wurde von Bürgermeister Stratmann und dem Vorsitzenden der jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld, Arthur Sachs, vorgenommen.

Zu der Feierstunde hatte Stadtdirektor Dr. Schweins auch alle erreichbaren ehemaligen jüdischen Bürger von Rheda, Wiedenbrück und Herzebrock eingeladen. Etliche mußten aus verschiedenen Gründen, z. B. wegen ihres hohen Alters, absagen, aber mehr als ein Dutzend einstiger Mitglieder der Synagogengemeinde Rheda nahm teil.

Seit dem 16. Jahrhundert haben nachweislich Juden in Rheda gelebt, und zwar als „Schutzjuden“. Ihre Zahl, ihre Aufenthaltserlaubnis und Beschäftigung war von der Gunst des jeweils regierenden Grafen – seit 1817 des Fürsten – abhängig.

1569 sollten die Juden laut Befehl des Grafen Everwin zu Bentheim-Tecklenburg (seit 1557 Herr von Rheda) die Stadt verlassen.

1689 wurden die Juden von Graf Johann Adolf von Bentheim-Tecklenburg auf Drängen der Krämergilde aus Rheda vertrieben; die Stadt mußte für die „Befreiung“ von den Juden 86 Taler zahlen! (Anm. 1). 1781 dagegen wurde den Juden von Graf Moritz-Casimir II. erlaubt, eine Gemeinde zu bilden und ein Haus in den gräflichen Gärten für ihre Gebetsversammlungen zu benutzen. 1807 verkaufte Graf Moritz-Casimir ein Stück des Schloßgartens sehr preisgünstig an die Stadt Rheda, und Bürgermeister Schwenger verkaufte dieses Grundstück an die jüdische Gemeinde weiter, so billig, daß man fast von einer Schenkung sprechen kann. So wurde der Bau einer Synagoge wie auch einer Schule ermöglicht. Die Synagoge wurde 1808, die Schule daneben einige Jahre später fertiggestellt (die Schule war erst Volksschule, später Religionsschule bis zum 9. November 1938). Werner Weinberg bezeichnet diese Synagoge als bescheidenen Bau, der sich in seinem Stil nicht wesentlich von den damaligen Bürgerhäusern Rhedas unterschieden habe.²⁾ 1902 wurde er erneuert.³⁾

1808 erlaubte Jérôme Bonaparte, der Bruder Napoleons, als „König von Westfalen“ (Residenz in Kassel) den Juden, Familiennamen anzunehmen, und er gewährte ihnen, während er im übrigen das Land kräftig ausbeutete, bürgerliche Freiheiten noch vor der Judenemanzipation Hardenbergs in Preußen 1812 (Rheda gehörte von 1808 bis 1815 zum Großherzogtum Berg). So konnte Westfalen aus der Sicht der orthodoxen

Juden in anderen deutschen Staaten als „abtrünnige Provinz“ bezeichnet werden.⁴⁾

Als 1933 das nationalsozialistische Herrschaftssystem in Deutschland errichtet wurde, lebten in Rheda, Wiedenbrück und Herzebrock insgesamt etwa fünfzig jüdische Familien. Es gab verschiedene Familien Weinberg, nicht alle miteinander verwandt oder aus Gründen historischer Entfernung nicht mehr im Bewußtsein von Verwandtschaft lebend. Es gab die Familien Blume, Brill, Cohn, Dannenbaum, Goldschmidt, Levis, Rollmann, Stern, Steinberg, Steinweg, Wallach, Windmüller u. a. Die meisten jüdischen Familien lebten seit Jahrhunderten in diesem Teil Ostwestfalens, z. B. auch in Oelde, Werther, Borgholzhausen, Salzkotten, ferner in Unna und Lünen.

Neuer Zuzug jüdischer Familien, besonders aus Süddeutschland, war vor allem kurz vor 1930 zu verzeichnen (im Zusammenhang mit der Übernahme der Möbelfabrik Ellendorf in Wiedenbrück durch die Gebrüder Thalheimer).

Die meisten jüdischen Familien gehörten zum Mittelstand, überwiegend als Kaufleute, einige als Handwerker. Nur wenige waren arm. Andererseits gab es vier Fabrikanten (Gebr. Thalheimer, Schürzenfabrik Gebr. Weinberg seit 1876, Wasch- und Sortierwerk S. Meyer und die Fleischwaren-, später Möbelfabrik Brill in Herzebrock). Jüdische Ärzte und Rechtsanwälte lebten nicht in Rheda.⁵⁾

Zum gesellschaftlichen Klima sagte Prof. Weinberg in seiner Ansprache: „Rheda war nicht antisemitisch. Wir fühlten uns wohl und willkommen hier.“ Und in seiner „Geschichte einer Tora“ begründete er, warum die Juden in Rheda, Wiedenbrück und Herzebrock 1933 nicht ihre Heimat verließen: „Weil diese Juden so tief in ihren kleinen Städten verwurzelt waren, und weil sie bereit waren, das, was sie nur für einen vorübergehenden Verlust an politischen



Rechten, Besitz und Menschenwürde hielten, auf sich zu nehmen, zogen sie es vor, an Ort und Stelle zu bleiben.⁶⁾

Gegen diese harmonischen Erinnerungen hebt sich um so einschneidender all' das ab, was Werner Weinberg als einstiger geistiger Leiter, Lehrer, Vorbeter und Prediger der jüdischen Gemeinde Rheda in einer inhaltlich wie rhetorisch ergreifenden Klage zusammenfaßt:

„Ich klage um die schöne Synagoge, über deren heiliger Lade der Jesaja-Spruch stand: „Denn mein Haus soll ein Bethaus genannt werden für alle Völker (Jes. 56/7)“. „Ich klage um die Torarollen, die in der heiligen Lade standen, und in denen es heißt: lo tirzach – du sollst nicht töten! (Ex. 20/13) ... und weahawta lereacha kamocha – liebe deinen Nächsten wie dich selbst (Lev. 19/19). Wer solche Worte zertrampeln und verbrennen konnte, der konnte auch das Volk, dem sie offenbart wurden, zertrampeln und verbrennen.“

„Ich klage auch um eine Tafel, die in der Synagoge angebracht war. Auf ihr standen die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus unserer Gemeinde ... Den Verlust der Tafel mit den verlorenen Namen beklage ich, und die Tatsache, daß es den Brandstiftern als gar nichts galt, daß auch Juden ihr Leben für ihr Vaterland niedergelegt hatten. Es war derselbe Ungeist, der eine johlende Menge drei Jahre später das Denkmal für alle Gefallenen des Ersten Weltkrieges niederreißen ließ – keine 100 Schritt von hier –, nur weil der Bildhauer ein Jude war.“⁷⁾ Das war nicht der Geist von Rheda, wie ich es gekannt und geliebt habe.“

„Außer der Synagoge beklage ich den Verlust der jüdischen Schule. Es war und ist eine reiche Kultur, die da gelehrt wurde, eine Kultur, die der Nährboden aller westlichen Zivilisation und Geistesgeschichte ist. Doch am meisten klage ich um meine Gemeinde. Ob ihre Mitglieder nun wie Ungeziefer vertilgt wurden oder nur in aller Herren Länder verstreut sind – die Gemeinde ist gänzlich verschwunden. Nur ein Einziger der Entronnenen ist zurückgekehrt; für die anderen war die Wunde zu tief, die Erinnerung zu bitter.“

Zum Sinn des Gedenksteins sagte Werner

Weinberg: „Einiges wird hier heute wieder gutgemacht. Ein Stein wenigstens erinnert an die schlimme Zeit, als die Täter in Raserei keinen Stein des jüdischen Gotteshauses auf dem anderen lassen wollten.“

Und auch die letzten Sätze der Ansprache Weinbergs galten der Sinngabe und dem zukünftigen Verhältnis der Rhedaer Bürger zu diesem Stein: „Von den Juden aus Rheda, Wiedenbrück, Herzebrock und den Ortschaften der Umgebung zeugt nur noch der alte Friedhof am Woesteweg – und von jetzt an dieser Stein. Es ist gut und wichtig, daß dieser Stein hier steht. Er soll der Jugend Belehrung und Mahnung sein, die Älteren zur Erinnerung und zum Nachdenken anhalten. Eine Synagoge und eine Schule wurden hier mutwillig in Asche gelegt, Menschen, die dort gebetet und gelernt hatten, grausam verfolgt. Des Menschen Werk, des Menschen Leben können von Menschen ausgeilgt werden – der Geist, den Gott gegeben, ist unzerstörbar.“

Rheda-Wiedenbrück hat wieder eine jüdische Sehenswürdigkeit.

Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß die Geschichte und Beschreibung dieses Steins samt seiner Inschrift in der Neuauflage des „Traveller's Guide to Jewish Landmarks in Europe“ – eine Art amerikanisch-jüdischer „Baedeker“ – enthalten sein wird, eine Geste der Anerkennung der angebotenen Versöhnung.

Doch spricht der Stein auch etwas unendlich Trauriges aus: nie wieder wird hier eine Synagoge gebaut werden. Jüdische Gemeinden kann es in Deutschland nur noch in größeren Städten geben, und eine jüdische interkonfessionelle Idylle kann nur noch in der Erinnerung bestehen.

Und nun, zum Schlusse, möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, an deren Erfüllung mir unendlich viel liegt: daß jeder einzelne Bürger dieser Stadt, ob alt oder jung, sich als Schildwacht fühlt über die beiden Stücke heiligen Bodens, die seiner Obhut anvertraut sind: der alte Friedhof und der neue Gedenkstein.“

Anmerkungen:

⁶⁾ Zu den Daten 1569 und 1689 vgl. Ernst August Lübbermann: „Rheda – Zeugnisse aus alter Zeit“, 1976; S. 73 u. S. 76.

⁷⁾ Werner Weinberg: „Die Geschichte einer Tora“; aus dem Englischen übersetzt v. Walter Wolf in Zusammenarbeit mit Lisl Weinberg; hrsg. vom Stadtarchiv Rheda-Wiedenbrück 1976.

⁸⁾ E. A. Lübbermann erwähnt einen „Neubau“ (a. a. O., S. 90).

⁹⁾ W. Weinberg, a. a. O., S. 8.

¹⁰⁾ Die vorstehenden Angaben über die jüdischen Familien machte Prof. Werner Weinberg in seiner Gedenksprache, deren Manuskript dem Verfasser vorliegt.

¹¹⁾ Werner Weinberg, a. a. O., S. 9.

¹²⁾ Es handelt sich um das von dem jüdischen Bildhauer Meyer-Michael entworfene Kriegerdenkmal, das im

Oktober 1940 abgerissen wurde (also nur zwei Jahre nach der „Kristallnacht“).

Karl-Heinz Kruhl

Vgl. ferner ganz allgemein zur Geschichte der Juden in unserem Raum die 1977 von der Stadt Gütersloh herausgegebene Schrift „Juden und jüdische Gemeinde in Gütersloh 1671–1943“ von Jehuda BARLEV sowie dessen Aufsatz über „Die Familie Wallach in Rheda und Wiedenbrück“ (auf S. 1169–1171 im Heft 58/59 vom Dez. 1960 der „Gütersloher Beiträge“).

W. Lenz

125 Jahre Städt. Musikverein Gütersloh –

Bilder gesucht!

Der Städt. Musikverein Gütersloh feiert 1982 sein 125jähriges Bestehen. Die Festschrift, die zu diesem Anlaß herausgegeben wird, berichtet ausführlich über die Geschichte des ältesten kulturtragenden Vereins unserer Stadt. Das Vereinsarchiv bietet hierfür eine Fülle interessanter Unterlagen, jedoch fehlt es noch an Bildern, besonders aus älterer Zeit.

Der Vorstand ist dankbar für jede Unterstützung, die ihm in dieser Hinsicht aus musikfreudigen Kreisen der Bürgerschaft geboten wird. Gesucht werden vor allem Aufnahmen aus dem Vereinsleben, ferner aus dem Bereich der Gesellschaften „Eintracht“ und „Erholung“, die ja beide mit dem Werden und Wachsen des Musikvereins eng verbunden waren. Willkommen sind darüber hinaus schließlich alle älteren Bilder, die im weitesten Sinne das Thema „Musik in Gütersloh“ berühren. Einwandfreie Behandlung der zur Verfügung gestellten Unterlagen sowie deren schnelle Rückgabe werden zugesichert.

Einsendungen bitte an Hagen Kraak, Studio „meikfoto“, Kökerstraße 5 (Hofeingang), 4830 Gütersloh 1, Telefon (05241) 27995 (privat: Gutenbergstraße 20, Telefon 13468).

Es geschah in der Stadt Gütersloh

Dezember 1980

6. Mit einer Festveranstaltung in der Martin-Luther-Kirche konnte das Nachtsanggeläut seinen 190. „Geburtstag“ feiern.
9. Das Haus Kirchstraße 23 mußte dem Abbruch-Bagger weichen, um Platz für den anstelle des „Kaiserhof“ von der Fa. Bertelsmann geplanten Hotelneubau zu machen (siehe auch 17. 1. und 4. 2. 1981).
10. Das von Erich Pöhl bearbeitete Heft 1 der vom Heimatverein Gütersloh beim Födtmann Verlag herausgegebenen neuen Schriftenreihe „Gütersloher Geschichtsquellen“ wurde der Öffentlichkeit vorgestellt.
11. Aus der Hand von Landrat Paul Lakämper erhielt Rechtsanwalt Dr. Walter Hiersemann das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz am Bande und am ...
15. Frau Adele Bartsch für ihre jahrzehntelange kommunalpolitische Arbeit als CDU-Ratscherrin in den verschiedensten Ausschüssen sowie auf dem Felde diverser ehrenamtlicher Tätigkeiten.
19. Bei der letzten diesjährigen Sitzung des Rates der Stadt wurden u. a. Haushaltssatzung und -plan sowie verschiedene Wirtschaftspläne für 1981 beschlossen. – Am gleichen Tage verabschiedete sich das seit 1969 in Gütersloh stationierte britische 40. Field Regiment Royal Artillery mit einer Parade auf dem Gelände der Nachrichtenkasernen.

Januar 1981

7. In der Halle des Gütersloher Hauptbahnhofs wurden die ersten Fahrausweis-Automaten in Betrieb genommen.
16. Auf der Sitzung des Rates der Stadt Gütersloh ging es um das teuerste Hochbauprojekt in der Stadtgeschichte, die (seinerzeit noch nur) auf 40 Mill. DM veranschlagte Erweiterung des Berufsschulzentrums an der Wiesenstraße.
17. Das traditionsreiche Hotel „Kaiserhof“ schließt endgültig seine Pforten.
31. Im Laufe des Januar stieg im Bezirk Gütersloh die Arbeitslosenquote von 3,6 auf 4,1 %.

Februar 1981

4. An diesem Tage begann der Abbruch des Hotels „Kaiserhof“.
6. Auf der Sitzung des Rates der Stadt wurden neben diversen Bebauungsplänen u. a. neue (erhöhte) Strom- und Hallenbad-Tarife und der Beitritt der Stadt zum Zweckverband „Kommunale Datenverarbeitungszentrale Gütersloh“ beschlossen.
9. Mit einem Jubiläumskonzert in der Aula des Städt. Gymnasiums feierte der „Turner-Gesangverein“ sein 100jähriges Bestehen (siehe auch 15. 2.).
11. Auf einer Sitzung des Aufsichtsrates der Bertelsmann AG wird Dr. Manfred Fischer als Nachfolger Reinhard Mohns per 29. 6. 1981 zum neuen Vorstandsvorsitzenden berufen und Dr. Mark Wössner zu seinem Stellvertreter, während R. Mohn selbst dann in den Aufsichtsrat gehen wird.
13. Auf einer Sondersitzung des Rates der Stadt ging es nochmals um die Kosten des Berufsschulzentrums bzw. die Vergabe der weiteren Bauplanung.
14. Mit einem Protestmarsch zogen rd. 800–1000 Landwirte aus dem ganzen Kreisgebiet durch die Gütersloher Innenstadt, um auf ihre wirtschaftlichen Probleme aufmerksam zu machen.
15. In einem Festakt in der Stadthalle wurde der Gründung des „Turner-Gesangverein“ vor 100 Jahren gedacht (siehe auch 9. 2.).

März 1981

6. In der Sitzung des Rates der Stadt Gütersloh wurde u. a. die Bildung eines Ausländerbeirates beschlossen und mitgeteilt, daß die Bertelsmann AG im Rahmen des Wirtschaftsplanes der Stadtbibliothek für 1981 einen über ihre Verpflichtungen hinausgehenden Kostenanteil übernehmen wird.
14. An diesem Samstagabend erbeuteten „Postribuber“ im Gütersloher Hauptpostamt rd. 666.000 DM und konnten (zunächst) unerkannt entkommen; schon zwei Tage später war der Raub weitgehend aufgeklärt, der von Inreppol gesuchte Haupttäter jedoch noch flüchtig.
27. In den frühen Morgenstunden um 1.50 Uhr brach im Kaufhaus Finke in der Königstraße eine Großfeuer aus, das mit einem Schaden von ca. 8–10 Mill. DM zu den größten Brandkatastrophen der Nachkriegszeit gehört. Das dreistöckige Kaufhaus brannte fast völlig aus.

April 1981

3. In der Sitzung des Rates der Stadt Gütersloh wurde Dr. Gerd Wilforth für weitere 8 Jahre zum Stadtdirektor gewählt.
12. Ein schweres Gewitter führte an diesem Sonntagabend im ganzen Gütersloher Raum zwischen 19.30–22.30 Uhr zu einem Wolkenbruch mit sintflutartigen Regenfällen, in deren Verlauf 30 Liter und mehr auf den Quadratmeter niedergingen und z. B. in Herzbrock Hunderte von Kellern meterhoch unter Wasser gesetzt wurden.
30. Die Einwohnerzahl der Stadt Gütersloh betrug an diesem Tage 80.832 gegenüber 80.553 im April 1980.

Mai 1981

17. Mehr als 500 Musiker feierten an diesem Sonntag im Rahmen einer internationalen Musikschaus im Heidewaldstadion das 100jährige Bestehen des Musikzuges der Freiwilligen Feuerwehr Gütersloh.
20. Landesweit präsentierte sich unsere Stadt an diesem Abend „live“ aus der Stadthalle in der WDR-Sendung des III. Fernseh-Programms „Mittwochs in . . . Gütersloh“ u. a. mit dem viel diskutierten Thema, ob die „Alte Weberei“ (= Greve & Güth) erhalten oder abgerissen werden sollte.
21. Das 1956 gegr. „Kartographische Institut Bertelsmann“ kann auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.
25. Auf der Sitzung des Rates der Stadt Gütersloh wurde neben diversen Bauplänen u. a. das Wettbewerbsergebnis für den Neubau der Stadtbibliothek Gütersloh vorgestellt.

W. Lenz

Gesamtregister der GB-Hefte 1 – 61

Übersicht der heimatkundlichen Beiträge

Eine Fülle heimatkundlichen Materials aus allen nur denkbaren Fachgebieten von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart, aus Volkskunde, Geologie, Tier- und Pflanzenwelt, lokaler Heimatgeschichte, Kunst- und Kirchengeschichte bis hin zu Biographien berühmter heimischer Köpfe, plattdeutschen Beiträgen und vielen anderen Themen aus dem Gütersloher Raum wurde auf den über 1200 Seiten der in den 15 Jahren 1965–1980/81 erschienenen 61 Hefte der „Gütersloher Beiträge“ zusammengetragen und publiziert, meist sogar in Form von Erstveröffentlichungen.

Immer wieder wurde in den letzten Jahren aus dem Kreis der Abonnenten und Leser nach einer Art Register oder Gesamtverzeichnis gefragt, um gesuchte Beiträge schneller finden und nachschlagen zu können. Hier ist es nun in Form eines nach den voraussichtlich gesuchten Themen oder Stichworten von A–Z geordneten Nachweises aller rund 500 Beiträge (in Klammern auch der Verfasser). Die beiden rechten Spalten nennen jeweils zunächst die Nr. des betreffenden Heftes, danach in Klammern das Erscheinungsdatum und zuletzt die jeweilige genaue Seitenangabe.

W. Lenz

Adventssänger, Die Lieder der (W. Lenz)	10 (Jan. 68)	204
Adventssingen, sein Alter in Gütersloh und Rheda (H. Roggenkamp)	10 (Jan. 68)	202 – 204
Adventssingen, Erinnerungen an Advent und (H. Hermjakob)	44/45 (Dez. 76)	881 – 882
Alte Flächenmaße im Kreis Wiedenbrück (J. Temme)	12 (Juli 68)	246 – 248
Alte Maße und Gewichte im Kreis Wiedenbrück (J. Temme)	8 (Juli 67)	166 – 169
Amtensbrink, Heinrich † (E. Schmidt)	54/55 (Juni 79)	1107
Amtsgericht, Das Gütersloher (A. H. Murken)	36/37 (Dez. 74)	724 – 731
Andreasmarkt, Gründung des Rhedaer anno 1640 (W. Voigt)	17 (Okt. 69)	345 – 346
Apostelkirche, Erinnerungen an die alte (H. Roggenkamp)	38 (März 75)	776 – 779
Ärzte in Gütersloh, Die früheren (E. Buschmann)	17 (Okt. 69)	351 – 352
Aussel („Haus A.“), Ein Beitrag zur Geschichte (W. Lenz/J. Meilage)	51 (Aug. 78)	1021 – 1024
Auswanderer, Gütersloher A. nach Australien (W. Lenz)	44/45 (Dez. 76)	894 – 897
Auswanderer, Gütersloher A. in die Neue Welt (W. Kramer)	52/53 (Dez. 78)	1047 – 1051
Auswanderer, Gütersloher A. in Amsterdam (W. Kramer)	58/59 (Dez. 80)	1172 – 1174
Avenwedde, Jugenderinnerungen an A. (H. Oberröhrmann)	19 (April 70)	381 – 383
Avenwedde, Beginn und Ende einer Erbpacht (H. Oberröhrmann)	51 (Aug. 78)	1029 – 1031
Bachschemm, „Billings“ (H. J. Feuerborn)	30/31 (Sept. 73)	605
Bamberger, Levi und die jüdische Elementarschule in Gütersloh (K. Herzberg)	36/37 (Dez. 74)	743 – 746
Barth, Heinrich (W. Lenz)	10 (Jan. 68)	220
Barthsche Stiftung, Glanz und Ende (W. Wißmann)	32/33 (Dez. 73)	656 – 661

Bauerngärten, alte westfälische (Sissi Fürstin Bentheim)	46 (März 77)	917 – 920
Beckstett, Heinrich (1887–1971) in memoriam (W. Voigt)	28/29 (Febr. 73)	594
Begräbnissitten in Gütersloh und Umgebung (E. Niemöller)	30/31 (Sept. 73)	615 – 618
Bentheim-Tecklenburg, Fürst Adolf zu B.-T. † (E. A. Lübbermann)	7 (April 67)	156 – 157
Bentheim-Tecklenburg, Graf Moritz zu B.-T. † (E. A. Lübbermann)	8 (Juli 67)	176
Bentheim-Tecklenburg, Die Grafen von B., ihre Territorien und Archive (E. A. Lübbermann)	12 (Juli 68)	243 – 246
Bentheim-Tecklenburg, Auf den Spuren der Geschichte des Hauses (Sissi Fürstin Bentheim)	41 (Dez. 75)	825 – 828
Berlin-Gütersloh-Beziehungen (W. Lenz)	30/31 (Sept. 73)	627 – 629
Berlin-Gütersloh-Beziehungen (W. Lenz)	32/33 (Dez. 73)	673
Bermphol, F. A. Adolph (W. Lenz)	9 (Okt. 67)	189 – 192
Bertelsmann-Schriftbalken (J. Barlev)	38 (März 75)	768 – 770
Bielefelder Rezeß (W. Lenz)	1 (Sept. 65)	9
Billing, „Haus B.“ und seine Badewanne (H. Menzel-Tettenborn)	21 (Okt. 70)	426 – 428
„Billings Bachschemm“ (H. J. Feuerborn)	30/31 (Sept. 73)	605
Bosfeld, wertvolles Porzellan vom „Haus B.“ (W. Voigt)	26 (Jan. 72)	528 – 529
Bosfeld, Die Fayence-Manufaktur (W. Lehmann)	60/61 (Mai 81)	1193 – 1195
„Bremer Schlüssel“, alter Hausbrunnen wiederentdeckt (H. Menzel-Tettenborn)	21 (Okt. 70)	423 – 426
Brockmann, Otto † (W. Voigt)	13 (Okt. 68)	278 – 279
Bronzezeit, Depotfund in Rheda (H. Meldau)	15 (April 69)	305 – 306
Brunnen, alter B. auf dem Gütersloher Rathausvorplatz (H. Meldau)	26 (Jan. 72)	526 – 528
Budde, Heinrich, ein Holzschnitzer aus Greffen (J. Wilhelm/H. de Byl)	41 (Dez. 75)	830 – 833
„Busch“, Wann ist der Gütersloher B. entstanden? (E. Pott)	8 (Juli 67)	170 – 171
„Busch“ und „Büscher“ (E. Niemöller/P. Eickhoff)	30/31 (Sept. 73)	611 – 612
Buschmann, Rektor Ernst, der Chronist von Gütersloh (W. Hermjakob)	39/40 (Sept. 75)	786 – 788
Buschmann-Chronik, Aus der (W. Lenz)	17 (Okt. 69)	351 – 352
Buschmann und Eickhoff feiern Doppeljubiläum (1877)	48/49 (Dez. 77)	982 – 993
Clarholz, Die Pröpste des Praemonstratenserklösters (J. Meier)	13 (Okt. 68)	267 – 270
Clarholz, Wappen, Siegel und Münze von C.-Lette (K. Meier)	23 (April 71)	475 – 477
Clarholz, 850-Jahrfeier des Prämonstratenserordens (J. Meier)	27 (April 72)	557 – 560
Clarholz, Weihnachtlicher Heimatabend in (W. Lenz)	28/29 (Febr. 73)	595
Clarholz, Abfindung einer Bauerntochter anno 1607 (J. Meier)	34 (März 74)	695 – 697
Clarholz, Otterjäger „Buschken-Natz“ (J. Elbracht)	52/53 (Dez. 78)	1054 – 1056
Dalke, Die D. unser Heimatfluß (H. Meyer)	18 (Jan. 70)	365 – 367
Dalke, Weiteres über unseren Heimatfluß (W. Wißmann)	20 (Juli 70)	401 – 403
Dalke, Polizei-Reglement für den D.bach aus dem Jahre 1853	22 (Jan. 71)	446 – 452

„Domhof“, der Gütersloher (P. Eickhoff/E. Niemöller)	28/29 (Febr. 73)	570 – 573
Drewniok, Siegfried † (W. Lenz)	13 (Okt. 68)	279
Drittes Reich, Sonderaufgaben der Volksschulen (E. Kissing)	9 (Okt. 67)	187 – 188
Dünen, Die D. an der Ems, ihre Entstehung und Besiedlung (H. Hambloch)	3 (März 66)	41 – 43
Ebert, Besuch des Reichspräsidenten Friedrich E. in Gütersloh (K. Herzberg)	32/33 (Dez. 73)	673
Ehrenbürger, die E. der Stadt Gütersloh (W. Lenz)	1 (Sept. 65)	8 – 9
Eichhörnchenkönig, Der E. von Gütersloh (H. Menzel-Tettenborn)	11 (April 68)	230 – 232
Eickhoff, Es begann mit den Eickhoffs. Eine Bestands- aufnahme der heimatkundlichen Arbeit im Kreise Wiedenbrück (W. Lenz)	7 (April 67)	137 – 142
Eickhoff, Stichwort E. im Gütersloh-Lexikon (W. Lenz)	19 (April 70)	390 – 392
Eickhoff und Buschmann feiern Doppeljubiläum (1877)	48/49 (Dez. 77)	982 – 993
Eisenbahn, Die Kgl.-Preuß. Staats-E. anno 1905 (W. Hermjakob)	22 (Jan. 71)	443 – 444
Eisenbahnbau und Armut im früheren Kreis Wiedenbrück (F. Adämmer)	48/49 (Dez. 77)	993 – 996
Eisfest in Gütersloh (W. Wißmann)	22 (Jan. 71)	441 – 442
Externstein, Der Isselhorster E. ein Germanisches Heiligtum? (H. Roggenkamp)	51 (Aug. 78)	1031 – 1034
Familienforschung, Durch F. zur Heimatkunde (E. Pott)	1 (Sept. 65)	7 – 8
Fastnachtsbrauch, Altes F. in Rietberg (N. Humburg)	3 (März 66)	50 – 53
Felsenbirne, lokales Auftreten der F. bei Gütersloh (U. Weitowitz)	7 (April 67)	148 – 152
Feuerborn, Prof. Dr. H. J., zum 90. Geburtstag (W. Lenz)	28/29 (Febr. 73)	584 – 587
Feuerborn, Prof. Dr. H. J. † (W. Lenz)	56/57 (Dez. 79)	1152
Feuerborn-Erinnerungen, I. Teil: Kattenstroth um die Jahrhundertwende	30/31 (Sept. 73)	597 – 610
Feuerborn-Erinnerungen, II. Teil: Feuerborns Hof in Kattenstroth	32/33 (Dez. 73)	637 – 655
Feuerborn-Erinnerungen, III. Teil: Kattenstroth-Süd und das Ohlbrock	36/37 (Dez. 74)	746 – 754
Feuerborn-Erinnerungen, IV. Teil: Das Ohlbrock als Naturparadies	39/40 (Sept. 75)	801 – 808
Feuerborn-Erinnerungen, V. Teil: Der Hof Jacobfeuerborn in Kattenstroth	42/43 (Juni 76)	848 – 853
Feuerborn-Erinnerungen, VI. Teil: Die Höfe Großehagenbrock und Hinnermeier	44/45 (Dez. 76)	882 – 891
Findlinge in Gütersloh (E. Niemöller)	42/43 (Juni 76)	867 – 868
Finger-Rechenmaschine aus Gütersloh (W. Lenz)	42/43 (Juni 76)	866
Finger-Rechenmaschine, 2. Teil (W. Lenz, W. Ostermann)	44/45 (Dez. 76)	905 – 908
Flugzeuglandung, Die erste F. in Gütersloh 1912 (W. Hermjakob)	17 (Okt. 69)	354 – 356
Flume-Gedicht: Bruchstück und Signal	36/37 (Dez. 74)	741
Flume-Gedicht: Gütersloh zum 150. Geburtstag	39/40 (Sept. 75)	785
Flume-Gedicht: Idylle	58/59 (Dez. 80)	1172
Flurnamen, Aus der Geschichte unserer F. (G.-W. Schluckebier)	5 (Okt. 66)	106 – 108

Fossilien, rd. 400 Mill. Jahre alte F. aus dem Silur entdeckt (E. Th. Seraphim)	4 (Juni 66)	83 – 85
Franziskaner, 350 Jahre in Rietberg (B. Selhorst)	38 (März 75)	761 – 764
Franziskaner-Kloster in Rietberg, 350 Jahre (A. Ecker)	58/59 (Dez. 80)	1160 – 1169
Fricke, Glockengießer-Familie (E. Pott)	25 (Okt. 71)	511 – 513
Friebe, Der Gütersloher Bürgermeister Friedrich Wilhelm F. (E. Niemöller)	30/31 (Sept. 73)	624 – 626
Friedrichsdorf, Von der Räuberbande um 1800 (M. Asholt)	52/53 (Dez. 78)	1056 – 1065
Fuhrgewerbe, Vom Gütersloher F. in alter Zeit (W. Hermjakob)	19 (April 70)	383 – 385
Geissel, Das Gut G. bei Langenberg (U. Mainzer)	39/40 (Sept. 75)	811 – 816
Glocken-Geläute, Gütersloher, Teil I (G. Schabbon)	36/37 (Dez. 74)	722 – 724
Glocken-Geläute, Gütersloher, Teil II (G. Schabbon)	38 (März 75)	770 – 775
Glocken-Geläute, Gütersloher, Teil III (G. Schabbon)	41 (Dez. 75)	821 – 824
Glockengießer-Familie Fricke zu Gütersloh (E. Pott)	25 (Okt. 71)	511 – 513
Glocken über G. (W. Wißmann)	26 (Jan. 72)	521 – 522
Glocken über G., Teil II (W. Wißmann)	28/29 (Febr. 73)	567 – 570
Goethe, Gütersloh und Pumpnickel (W. Lenz)	27 (April 72)	541 – 543
Goethe, Gütersloh und Pumpnickel, Fortsetzung (W. Saalbach)	28/29 (Febr. 73)	574 – 575
Goethe und Gütersloh zum dritten Male (U. Wälzholz)	30/31 (Sept. 73)	610 – 611
Grabemann, Zum Gedenken an Ludw. G. (W. Lenz)	30/31 (Sept. 73)	630
Greffen, Aus Großvaters Schulzeit (L. Dingwerth)	46 (März 77)	920 – 921
Greve, Der Gütersloher Armenarzt J. A. Greve 1767–1831 (A. Murken)	18 (Jan. 70)	367 – 371
Grubenhof, Am G., ein Beitrag zur Gütersloher Siedlungsgeschichte (E. Kissing)	6 (Jan. 67)	131
Grubenhof, Wie alt ist der G.? (G.-W. Schluckebier)	8 (Juli 67)	169 – 170
Gütersloh, Daten + Fakten zur Geographie und Geschichte des Kreises	54/55 (Juni 79)	1088 – 1105
Gütersloh/Stadt, ein westfälisches Städtebild (W. Vollmer)	1 (Sept. 65)	2 – 7
Gütersloh, Die Ehrenbürger der Stadt (W. Lenz)	1 (Sept. 65)	8 – 9
Gütersloh, Wie alt ist G.? (G.-W. Schluckebier)	4 (Juni 66)	74 – 76
Gütersloh, Betrachtungen über die Deutung des Namens (W. Hermjakob)	11 (April 68)	226 – 227
Gütersloh, weitere Betrachtungen über die Deutung des Namens (H. Roggenkamp)	12 (Juli 68)	250 – 251
Gütersloh, Der Name und seine Deutungen (G.-W. Schluckebier)	13 (Okt. 68)	261 – 267
Gütersloh, Lied über den Einfall in G. 1549 (W. Lenz)	16 (Juli 69)	333 – 335
Gütersloh auf alten Postkarten	20 (Juli 70)	413 – 414
Gütersloh, Alter Kirchplatz einst heidnische Kultstätte? (H. Roggenkamp)	30/31 (Sept. 73)	613 – 614
Gütersloh, Die ost- und mitteldeutsche Bevölkerungs- gruppe (H. Blobner)	39/40 (Sept. 75)	808 – 811
Gütersloh, Kirchspiel-Kartenskizze aus dem Jahre 1583	44/45 (Dez. 76)	885
Gütersloh um das Jahr 1860, aus einer Familienchronik (R. Meyer)	44/45 (Dez. 76)	900 – 903
Gütersloh, Beginn der Eisenbahnverbindung (H. Oberröhrmann)	47 (Okt. 77)	945 – 947

Gütersloher Amtsgericht (A. H. Murken)	36/37 (Dez. 74)	724 - 731
Gütersloher „City“ im Wandel der Zeiten (W. Hermjakob)	44/45 (Dez. 76)	903 - 905
Gütersloher Höfe um 1822, I. Teil: Bauerschaft Pavenstädt (H. Amtenbrink/G.-W. Schluckebier)	7 (April 67)	152 - 155
Gütersloher Höfe um 1822, II. Teil: Bauerschaft Nordhorn (Amtenbrink/Schluckebier)	14 (Jan. 69)	287 - 290
Gütersloher Kirchenbuch von 1840 (A. Strothotte)	27 (April 72)	551 - 553
Gütersloher Kreiswappen (W. Lenz)	36/37 (Dez. 74)	721
Gütersloher Luft, Justus Möser und die (H. Roggenkamp)	2 (Jan. 66)	25 - 27
Gütersloher Notgeld (A. Murken)	6 (Jan. 67)	122 - 128
Gütersloher Rathaus, Die Baugeschichte des alten (A. u. C. Murken)	24 (Juli 71)	481 - 487
Gütersloher Rathaus, nochmals zur Baugeschichte (E. Niemöller)	25 (Okt. 71)	508 - 509
Gütersloher Schweiz - und was aus ihr wurde (W. Wißmann)	25 (Okt. 71)	501 - 508
Gütersloher Stadtheimatpfleger (W. Lenz)	24 (Juli 71)	497 - 498
Gütersloher Stadtwappen, 125 Jahre alt (G.-W. Schluckebier)	17 (Okt. 69)	341 - 343
Gütersloher Wetterwarte, Die Geschichte der (W. Heybrock)	8 (Juli 67)	161 - 166
Gütersloher und Berlin, Die Beziehungen zwischen (W. Lenz)	30/31 (Sept. 73)	627 - 629
Gütersloher und Berlin, nochmals über ihre Beziehungen (W. Lenz)	32/33 (Dez. 73)	673
Hark, Das historische Haus H. in Rheda (W. Voigt)	19 (April 70)	388 - 390
Harsewinkel, Blick in die H. Geschichte (J. Wilhalm)	28/29 (Febr. 73)	561 - 566
Harsewinkel, Wappen der Stadt gestern und heute (J. Wilhalm)	32/33 (Dez. 73)	663 - 665
Harsewinkel, seine Stadt- und Ortsheimatpfleger (J. Wilhalm)	32/33 (Dez. 73)	679 - 680
Harsewinkel, 100 Jahre Standesamt (J. Wilhalm)	36/37 (Dez. 74)	734 - 735
Harsewinkel, Der Spökenkieker von H. (J. Wilhalm)	47 (Okt. 77)	947 - 949
Harsewinkeler Bier im Mittelalter (J. Wilhalm)	51 (Aug. 78)	1034 - 1035
Haverkamp, Zur Erinnerung an den Maler Wilhelm H. (E. Niemöller)	36/37 (Dez. 74)	735 - 737
Heimatarbeit, Stützpunkte der H. im neuen Kreisgebiet (W. Lenz)	21 (Okt. 70)	439 - 440
Heimatarbeit im Kreis Gütersloh (W. Lenz)	38 (März 75)	783 - 784
Heimatarbeit im Kreis Gütersloh (W. Lenz)	42/43 (Juni 76)	879
Heimatarbeit in Schloß Holte-Stukenbrock (W. Lenz)	46 (März 77)	938 - 939
Heimatarbeit in Rietberg (W. Lenz)	46 (März 77)	939 - 940
Heimatarbeit in Verl (W. Lenz)	46 (März 77)	940
Heimatarbeit in Gütersloh (W. Lenz)	47 (Okt. 77)	959
Heimatarbeit in Verl (W. Mader)	51 (Aug. 78)	1037 - 1038
Heimatarbeit, Organisation im Kreis Gütersloh (W. Lenz)	51 (Aug. 78)	1039
Heimatarbeit im Kreis Gütersloh - Wer, was, wo? (W. Lenz)	54/55 (Juni 79)	1108 - 1109
„Heimathaus Gütersloh“ eröffnet (W. Lenz)	42/43 (Juni 76)	879
Heimatkunde, Durch Familienforschung zur (E. Pott)	1 (Sept. 65)	7 - 8
Heimatkunde, Vom Bildungswert der H. (W. Lenz)	4 (Juni 66)	86

Heimatkundliche Arbeit im Kreise Wiedenbrück, Es begann mit den Eickhoffs (W. Lenz)	7 (April 67)	137 - 142
Heimatlid für Gütersloh von W. Hermjakob (W. Lenz)	47 (Okt. 77)	951 - 952
Heimatvereine, Arbeitsgemeinschaft der H. tagte 1969 (H. Menzel-Tettenborn)	16 (Juli 69)	338 - 340
Hemkendreis, Johann † (W. Lenz)	15 (April 69)	320
Herzebrock, Zur Entstehung des Amtes (J. Meier)	11 (April 68)	222 - 224
Herzebrocker Klosterbezirk, Was wird aus dem (H.-G. Eisenhut)	24 (Juli 71)	498 - 500
Herzebrocker Kloster - Kulturzentrum und Park (W. Voigt)	28/29 (Febr. 73)	579
Hochzeitskrone aus Steinhagen (W. Wiedey)	58/59 (Dez. 80)	1180 - 1181
Holte, Aus der Geschichte des Jagdschlusses H. (R. Gürtler)	7 (April 67)	142 - 148
Holter Kreis bzw. Rhedaer Kreis (W. Schulte-Ahnen)	18 (Jan. 70)	361 - 364
Husemann, Zum Gedenken an den Todestag von Fritz H. (L. Grabemann)	30/31 (Sept. 73)	631
Hüselten-Register, das Gütersloher von 1738 (W. Kramer)	27 (April 72)	550 - 551
Hüselten-Register, Aus dem H. von 1738 (E. Pott)	52/53 (Dez. 78)	1051 - 1054
„Ihr Kinderlein kommet“ (W. Lenz)	10 (Jan. 68)	201 - 202
Isselhorst, Streit um Goldtaler (H. Oberröhrmann)	35 (Juni 74)	703 - 705
Isselhorst, Bachläufe und Umweltschäden anno 1798 (H. Oberröhrmann)	36/37 (Dez. 74)	741 - 743
Isselhorst, Das Kirchspiel und die Reformation	48/49 (Dez. 77)	974 - 978
Isselhorst, Der Externstein in I. ein germanisches Heiligtum? (H. Roggenkamp)	51 (Aug. 78)	1031 - 1034
Jacobfeuerborn, Der Hof in Kattenstroth (H. J. Feuerborn)	42/43 (Juni 76)	848 - 853
Jacobfeuerborn, Der Hof J.-Hinersmeier in Verl (H. J. Feuerborn)	44/45 (Dez. 76)	882 - 891
„Jakobskrug“, Erinnerungen an den J. in Gütersloh (A. Strothotte)	47 (Okt. 77)	949 - 950
Johannimloh, Dichterlesung mit Norbert J. in Verl (W. Mader)	19 (April 70)	399 - 400
Jösting-Erinnerungen aus den Jahren 1870/71	34 (März 74)	681 - 685
Juden, Zur Geschichte der J. im Gütersloher Raum: Rentenbasis 1783 (K. Herzberg)	30/31 (Sept. 73)	620 - 623
Juden, Zu ihrer Geschichte im Gütersloher Raum anno 1828 (K. Herzberg)	34 (März 74)	692 - 695
Juden in der Grafschaft Rietberg (J. Barlev)	42/43 (Juni 76)	853 - 865
Juden, Frühgeschichte der J.-Gemeinde Rheda (J. Barlev)	56/57 (Dez. 79)	1118 - 1121
Juden, Gedenkstein erinnert an jüdische Gemeinde Rhedas (K.-H. Kruhl)	60/61 (Mai 81)	1205 - 1209
Juden, Aus der Frühzeit der jüdischen Gemeinden im Kreis Wiedenbrück (J. Barlev)	60/61 (Mai 81)	1202 - 1205
„Kalthof“, der fürstliche K. in Rheda (W. Voigt)	14 (Jan. 69)	284 - 285
Karte vor 125 Jahren, Der Raum G.-Wiedenbrück auf einer (W. Heybrock)	2 (Jan. 66)	27 - 29
Karten, Der Kreis Wiedenbrück in amtlichen Karten (F. Hölzel)	4 (Juni 66)	72 - 74

Kattenstroth und das Kolonat Jacobfeuerborn (H. J. Feuerborn)	30/31 (Sept. 73)	597 – 610
Kattenstroth-Süd und das Ohlbrock (H. J. Feuerborn)	36/37 (Dez. 74)	746 – 754
Kaunitz, 230 Jahre (1748–1978) K. (F. Adämmer)	50 (Juni 78)	1001 – 1007
„Keut“, das Harsewinkeler Bier im Mittelalter (J. Wilhalm)	51 (Aug. 78)	1034 – 1035
Kirchensteuer-Erhebung, ihre Reform vor rd. 100 Jahren (A. Happe)	20 (Juli 70)	407 – 411
Kissing, Rektor Ewald K. † (W. Lenz)	19 (April 70)	398 – 399
Kleine, Johannes, Ehrenvorsitzender des HV Rheda (W. Voigt)	24 (Juli 71)	496 – 497
Klima in Gütersloh, seine Auswirkungen auf die Wassertemperatur (W. Heybrock)	16 (Juli 69)	321 – 326
Köchling, Dr. Josef † (W. Lenz)	36/37 (Dez. 74)	758 – 759
Koelkebeck, August † (W. Lenz)	51 (Aug. 78)	1038
Kölner Dombau, Zusammenhänge mit dem Kreis Wiedenbrück und Martin Luther (W. Lenz)	44/45 (Dez. 76)	891 – 892
Kothe-Register, Auszüge aus dem (A. Happe)	23 (April 71)	473 – 475
Krankheiten in Gütersloh (E. Niemöller)	35 (Juni 74)	708 – 711
Kreisheimatpfleger, Berufung des neuen (H. Menzel-Tettenborn)	16 (Juli 69)	338 – 340
Kreuztrachten am Karfreitag (W. Verleger)	23 (April 71)	461 – 462
Kuhlmann, Ernst (1916–1940), Zur Erinnerung an ein KZ-Opfer aus Clarholz (J. Meier)	41 (Dez. 75)	833 – 835
Küstermeier, Rudolf † (W. Ostermann)	50 (Juni 78)	1007 – 1013
Langenberger Streitaxt (H. Meldau)	11 (April 68)	221
Lebensqualität alter Städte (Sissi Fürstin Bentheim)	36/37 (Dez. 74)	738 – 740
Leibeigenschaft, Prozeß um die L. 1785 (W. Kramer)	14 (Jan. 69)	286 – 287
Leibeigenschaftsbuch, Das rhedische L. der Gütersloher Vogtei (W. Kramer)	39/40 (Sept. 75)	795 – 797
Liechtenstein und das Verler Land (W. Mader)	52/53 (Dez. 78)	1043 – 1044
Liemker Höfe, Die ersten (R. Gürtler)	10 (Jan. 68)	206 – 211
Lienenkamp, ein Bilderrätsel zur Familiengeschichte	58/59 (Dez. 80)	1188 – 1189
Lohmann, Wilhelm † (W. Sundermann)	7 (April 67)	160
Lübbermann, Berend Henrich L. aus Rheda (W. Lenz)	6 (Jan. 67)	129 – 130
Luftbild, Gütersloh im (P. Gutmann)	9 (Okt. 67)	184 – 187
Maas, Pater Otto M., ein Wiedenbrücker Pionier der Missionswissenschaft (J. Meier)	58/59 (Dez. 80)	1175 – 1177
Marburg, 1000jähriger Hof auf der Rhedaer M. (W. Voigt)	16 (Juli 69)	326 – 328
Marienfeld, Das Kloster und sein Altar (H. Menzel-Tettenborn)	24 (Juli 71)	487 – 490
Maße und Gewichte, Alte (J. Temme)	8 (Juli 67)	166 – 169
Maße und Gewichte, Alte, Forts. (J. Temme)	12 (Juli 68)	246 – 248
März-Revolution, Gütersloh im Sturm der M.-R. (W. Voigt)	11 (April 68)	227 – 229
März-Revolution 1818, Auf ihren Spuren in Gütersloh	38 (März 75)	764 – 768
Meier, Zum Namen und Begriff (G.-W. Schluckebier)	2 (Jan. 66)	24 – 25
Meierhof, Vom Gütersloher M. und seiner Mühle (E. Niemöller)	39/40 (Sept. 75)	788 – 793
Meierhof Raßfeld, 700 Jahre (1275–1975) in Blankenhagen (R. Haver)	42/43 (Juni 76)	841 – 844

Meier Raßfeld, Zur Genealogie der Familie (E. Pott)	46 (März 77)	934 – 937
Melohs Hof in Nordrheda 200 Jahre alt (W. Voigt)	21 (Okt. 70)	431 – 432
Merveldt, Zum Gedenken an Paul von (B. Kemner)	54/55 (Juni 79)	1079 – 1080
Meteoritenfall, Der Gütersloher M. von 1851 (W. Heybrock)	4 (Juni 66)	77 – 82
Meurin, Hauptlehrer Ernst M. † (W. Mader)	21 (Okt. 70)	438
Michaelisingen, -woche (G.-W. Schluckebier)	1 (Sept. 65)	12 – 13
Möhler, Auf den Spuren einer Krippe aus M. (J. Elbracht)	56/57 (Dez. 79)	1113
Mohn, Aus den Erinnerungen von Heinrich M.	56/57 (Dez. 79)	1142 – 1144
Möser, Justus M. und die Gütersloher Luft (H. Roggenkamp)	2 (Jan. 66)	25 – 27
Murken, Diedrich (1893–1958), sein Leben und Wirken (A. H. Murken)	32/33 (Dez. 73)	667 – 673
Nachtsangeläut, Uchte und N., Von Ursprung und Bedeutung weihnachtlichen Brauchtums in Gütersloh (W. Wortmann)	6 (Jan. 67)	117 – 122
Nachtsangeläut, seine Geschichte und Bedeutung (K. Nordmann)	52/53 (Dez. 78)	1041 – 1043
Nachtwächter, Dienstanweisung von 1826 (E. Niemöller)	34 (März 74)	685 – 688
Neuenkirchen, Die Judengemeinde der Grafschaft Rietberg (J. Barlev)	42/43 (Juni 76)	853 – 865
Neuhaus, Haus und Familie N. aus Rheda (W. Voigt)	26 (Jan. 72)	531 – 532
Niehorster Kotten, Aus der Geschichte eines (H. Roggenkamp)	42/43 (Juni 76)	869 – 871
Niemeyer, Lehrer Heinrich N., der „Schwalbe“ (W. Hermjakob)	18 (Jan. 70)	371 – 373
Nordhorn, Höfe in der Bauerschaft N. um 1822 (H. Amtenbrink/G.-W. Schluckebier)	14 (Jan. 69)	287 – 290
Notgeld, Das Gütersloher N. (A. Murken)	6 (Jan. 67)	122 – 128
Oberröhrmann, Hermann † (W. Lenz)	58/59 (Dez. 80)	1190
Ohlbrock, Kattenstroth-Süd und das O. (H. J. Feuerborn)	36/37 (Dez. 74)	746 – 754
Ohlbrock, als Paradies junger Naturforscher (H. J. Feuerborn)	39/40 (Sept. 75)	801 – 808
Paeschke, Arthur † (W. Voigt)	15 (April 69)	319
Pavenstädt, Ein Justizmord in P.? (G.-W. Schluckebier)	6 (Jan. 67)	128 – 129
Pavenstädt, Die Höfe der Bauerschaft P. um 1822 (H. Amtenbrink/G.-W. Schluckebier)	7 (April 67)	152 – 155
Pavenstädt, Landnahme in der P.er Mark (G.-W. Schluckebier)	10 (Jan. 68)	204 – 206
Pavenstädter Riesenbecher (H. Menzel-Tettenborn)	12 (Juli 68)	241 – 243
„Penne“, Pauker und Pennäler, Erinnerungen eines ESG-Altschülers (R. Schiffmann)	58/59 (Dez. 80)	1153 – 1159
Pflanzenwelt und Phänologie im Gütersloher Raum (W. Heybrock)	14 (Jan. 69)	281 – 284
Pöppelmann, Der Clarholzer Künstler Bernhard P. (U. Gehre)	56/57 (Dez. 79)	1114 – 1117
Postdamm, Eine geschichtliche Wanderung über den (W. Hermjakob)	20 (Juli 70)	411 – 412
Praemonstratenser, Die Pröbste des P.klosters in Clarholz (J. Meier)	13 (Okt. 68)	267 – 270

Praemonstratenserorden, 850-Jahrfeier des P. in Clarholz (J. Meier)	27 (April 72)	557-560
Radfahrer-Haltestelle a. d. J. 1907 (W. Hermjakob)	11 (April 68)	236-238
Raßfeld, 700 Jahre Meierhof in Blankenhagen (R. Haver)	42/43 (Juni 76)	841-844
Raßfeld, 400 Jahre alter Spieker auf dem Meierhof (G. Salemke)	42/43 (Juni 76)	844-848
Raßfeld, Zur Genealogie der Familie Meier R. (E. Pott)	46 (März 77)	934-937
Rawe-Haus, das Schicksal des R. in Rheda (W. Voigt)	28/29 (Febr. 73)	575-577
Reckenberg, Das Amtshaus R. vor 200 Jahren	4 (Juni 66)	61
Recklinghausen, Prof. Dr. med. Friedrich von R. (W. Lenz)	3 (März 66)	56-58
Reformation und Gegenreformation im Gütersloher Raum, 1. Teil (H. Meyer/J. Westerbarkey)	48/49 (Dez. 77)	968-982
Reformation und Gegenreformation im Gütersloher Raum, 2. Teil	50 (Juni 78)	1013-1018
Reformation und Gegenreformation im Gütersloher Raum, 3. Teil	51 (Aug. 78)	1024-1029
Reichskammergericht, Klage Gütersloher Kolone von 1798 (W. Kramer)	34 (März 74)	688-692
Reitsport, 75 Jahre R. in Gütersloh (E. Niemöller)	23 (April 71)	463-468
Rheda, Wappen und Siegel der Stadt (E. A. Lübbermann)	2 (Jan. 66)	39-40
Rheda verändert sein Gesicht (W. Voigt)	13 (Okt. 68)	270-271
Rheda, Beiträge zur Geschichte der Stadt (E. A. Lübbermann)	17 (Okt. 69)	343-344
Rheda war 38 Jahre ohne Amtsgericht (W. Voigt)	20 (Juli 70)	415-416
Rheda, Der fürstliche Marstall in R. vor 100 Jahren (W. Voigt)	22 (Jan. 71)	444-446
Rheda und seine Schornsteinsteuer (W. Voigt)	24 (Juli 71)	492-494
Rheda, 450 Jahre Reformation (W. Lenz)	48/49 (Dez. 77)	973
Rheda, Frühgeschichte der jüdischen Gemeinde (J. Barlev)	56/57 (Dez. 79)	1118-1121
Rheda, Gedenkstein erinnert an jüdische Gemeinde (K.-H. Kruhl)	60/61 (Mai 81)	
Rhedaer Schloß, die Landschaftstapete im (E. W. Mick)	54/55 (Juni 79)	1074-1079
Rhedaer Rathaus dem Erdboden gleichgemacht (W. Voigt)	25 (Okt. 71)	509-511
Rhedaer Bahnhof, Wandzeichnung im (W. Voigt)	23 (April 71)	478
Rhedaer Galgenknapp (W. Voigt)	28/29 (Febr. 73)	577-578
Rhedaer Hochzeitsmahl (E. A. Lübbermann)	11 (April 68)	232-233
Rhedaer Kreis bzw. Holter Kreis (W. Schulte-Ahlen)	18 (Jan. 70)	361-364
Rhedaer Marburg (W. Voigt)	16 (Juli 69)	326-328
Rhedaer Naturdenkmäler (W. Voigt)	23 (April 71)	469
Rhedaer Schloßbrand von 1718 (W. Voigt)	14 (Jan. 69)	290-291
Rhedaer Schloßkapelle, Restaurierung der (L. Zellner)	1 (Sept. 65)	17-19
Rhedaer Schloßkapelle (W. Voigt)	14 (Jan. 69)	291-292
Rhedaer Schloßkonzerte (K.-H. Kruhl)	15 (April 69)	310-312
Rhedaer Schloßmühle stillgelegt (W. Voigt)	26 (Jan. 72)	529-530
Rhedaer Schüler des Gymnasiums illustre zu Bremen (E. A. Lübbermann)	16 (Juli 69)	328-329
Rhedaer Stadtkirche, Funde bei der Renovierung (W. Voigt)	21 (Okt. 70)	429-431

Rhedaer Stadtkirche, Von der Restaurierung und Renovierung (W. Voigt)	23 (April 71)	472-473
Rhedaer Studenten an niederländischen Universitäten (A. Hanschmidt)	30/31 (Sept. 73)	623-624
Rietberg, Zur Frühgeschichte der Grafschaft (P. Leidinger)	3 (März 66)	43-49
Rietberg, Über die sagenhafte Rettung des Schlosses (E. Kissing)	3 (März 66)	49-50
Rietberg, Altes Fastnachtsbrauchtum in R. (N. Humburg)	3 (März 66)	50-53
Rietberg, Die Fischteiche bei R. (H. Sakautzky)	3 (März 66)	53-56
Rietberg, Sakrale Kostbarkeit aus (H. Menzel-Tettenborn)	18 (Jan. 70)	374-375
Rietberg, Berufsgliederung im Jahre 1768 (A. Hanschmidt)	36/37 (Dez. 74)	731-733
Rietberg, 350 Jahre Franziskaner in (B. Selhorst)	38 (März 75)	761-764
Rietberg, St.-Johannes-Kapelle (M. Orlob)	47 (Okt. 77)	941-944
Rietberg, Der Rathausbau im Jahre 1804 (K. Herbort)	52/53 (Dez. 78)	1044-1047
Rietberg, Vertrag über den Abbruch des Schlosses 1802 (A. Hanschmidt)	56/57 (Dez. 79)	1122-1129
Rietberg, Die Schafhude in der Gemarkung der Stadt (W. Herbort)	60/61 (Mai 81)	1195-1202
Rincklake, Maler J. Chr. R. aus Harsewinkel (J. Wilhelm)	35 (Juni 74)	701-703
Rogge, Karl (H. Menzel-Tettenborn)	10 (Jan. 68)	211-215
Röhrmannshöfe, Zur Geschichte der Isselhorster Röhrmannshöfe (H. Oberröhrmann)	30/31 (Sept. 73)	618-620
Schem, Alexander (1826-1881), der Schöpfer eines „Dt.-Amerikan. Lexikons“ aus Wiedenbrück (W. Lenz)	30/31 (Sept. 73)	626-627
Schledebrück, Der Hubertusbildstock zu Sch. (L. Zellner)	5 (Okt. 66)	103-105
Schmitz, Christoph (W. Hermjakob)	44/45 (Dez. 76)	882
Schrader, Ein Beitrag zur Familiengeschichte (M. Asholt)	52/53 (Dez. 78)	1056-1065
Schröder, Aloys † (W. Lenz)	7 (April 67)	160
Schroeder, Wilhelm, der Stifter des Rhedaer Hochzeitsmahles (E. A. Lübbermann)	11 (April 68)	232-233
Schulaufsichtsbeamte im Kreis Wiedenbrück 1875-1968 (E. Kissing)	11 (April 68)	224-225
Schulnot, ein Problem unserer Zeit? (E. Niemöller)	32/33 (Dez. 73)	665-667
Schumann, Hermann † (H. Menzel-Tettenborn)	9 (Okt. 67)	199-200
Schürmann, Paul (1895-1941), Leben und Werk des Tuberkuloseforschers (A. H. Murken)	46 (März 77)	927-933
Sederteller, Zinnschale sucht ihre Geschichte (W. Lenz)	9 (Okt. 67)	195-196
Sederteller, Zinnschale a. d. J. 1769 (J. Barlev)	15 (April 69)	307-309
„Selekta“, Vorstufe der Gütersloher Realschulen (W. Ostermann)	56/57 (Dez. 79)	1130-1141
Spiekerbauten einst und heute (H. Menzel-Tettenborn)	15 (April 69)	301-304
Spinnschulen, ihre Einrichtung vor rd. 135 Jahren (F. Adämmer)	26 (Jan. 72)	532-536
„Stahisches Haus“, In memoriam (E. Niemöller)	27 (April 72)	543-546
„Stahische Tür“, In memoriam (W. Zill)	23 (April 71)	470-471

„Stahlsche Tür“, Türklopfer der (H. Roggenkamp)	47 (Okt. 77)	951
Steiling, „Haus St.“ in Rheda (W. Voigt)	15 (April 69)	306–307
Steinhaus, Fritz, „Kiek, he läwet no“ (W. Lenz)	47 (Okt. 77)	953–954
Steinzeit, Auf den Spuren der St. im Gütersloher Raum (H. Meldau)	2 (Jan. 66)	21–24
Steinzeit, Pavenstädter Riesenbecher (H. Menzel-Tettenborn)	12 (Juli 68)	241–243
Stellbrink, seine frühgeschichtliche Bedeutung (H. Roggenkamp)	27 (April 72)	553–555
Sterberegister von 1676–1732 als Gütersloher Geschichtsquelle (W. Kramer)	20 (Juli 70)	403–407
Sterbfälle in Gütersloh von 1733–1743 (W. Kramer)	42/43 (Juni 76)	871–872
Strenger, Vom Ursprung der Familie in Gütersloh (E. Pott)	39/40 (Sept. 75)	798–801
Strothotte, Familien und Höfe in Gütersloh (W. Kramer)	35 (Juni 74)	705–708
Strothotte-Nachkommen in den USA (W. Kramer)	52/53 (Dez. 78)	1047–1051
Strüwer, Heinrich 75 Jahre (W. Voigt)	17 (Okt. 69)	359–360
Sundermann, Walter † (W. Lenz)	47 (Okt. 77)	958
Sundern, Leben und Brauchtum in der Matthäus-Gemeinde S. (H. Meyer)	17 (Okt. 69)	346–350
Uchte und Nachtsangeläut, Über Ursprung und Bedeutung weihnachtlichen Brauchtums in Gütersloh (W. Wortmann)	6 (Jan. 67)	117–122
Veerhoff-Haus, seine alte Tür (H. Roggenkamp)	35 (Juni 74)	713–714
Verl, Aus vergilbten Verler Blättern (W. Mader)	19 (April 70)	386–388
Verl, 50 Jahre Heimatverein V. 1920–1970 (W. Mader)	22 (Jan. 71)	456–460
Verl, Kriminalfall aus Verl anno 1805 (W. Mader)	24 (Juli 71)	490–491
Verl, Königsbesuch vor 150 Jahren (W. Mader)	25 (Okt. 71)	514–516
Verl, Neues vom Heimatverein (W. Mader)	28/29 (Febr. 73)	595
Verl vor 50 Jahren (W. Mader)	46 (März 77)	922–926
Verl und das Fürstentum Liechtenstein (W. Mader)	52/53 (Dez. 78)	1043–1044
Verler Land, Ansiedlungen vor etwa 150 Jahren, Teil I (F. Adämmer)	28/29 (Febr. 73)	580–583
Verler Land, Ansiedlungen vor etwa 150 Jahren, Teil II (F. Adämmer)	44/45 (Dez. 76)	898–899
„Viri industrii“, angeklagt anno 1229 (W. Lenz/E. A. Lübbermann)	39/40 (Sept. 75)	793–795
Vogt, Beiträge zur Geschichte der Familie V. (H. Strenger)	5 (Okt. 66)	109–111
Volksschulen, Sonderaufgaben im Dritten Reich (E. Kissing)	9 (Okt. 67)	187–188
Vom-Stein-Sänger in Sundern (H. Meyer)	17 (Okt. 69)	348
Wächtersang in Gütersloh (E. Niemöller)	32/33 (Dez. 73)	662
Wagenfeld, Karl, Zum Gedenken an (W. Lenz)	15 (April 69)	313–317
Wahlen, im Kreis Wiedenbrück am 19. 9. 1965 (W. Lenz)	2 (Jan. 66)	38–39
Währungsreform, der 20. 6. 1948 in Gütersloh (H. Hövelmann)	12 (Juli 68)	254–258
Waldschule auf Osthus' Hof (H. Meyer)	27 (April 72)	547–549
„Wall“, der „W.“ und seine Umgebung in Gütersloh (W. Hermjakob)	21 (Okt. 70)	421–423
Wallach, Die jüdische Familie W. in Rheda und Wiedenbrück (J. Barlev)	58/59 (Dez. 80)	1169–1171

Wallhecke, Die W. in unserer Landschaft (H. Sakautzky)	12 (Juli 68)	248–250
Wappen des Landkreises Wiedenbrück (E. A. Lübbermann)	1 (Sept. 65)	17
Wappen der Stadt Rheda (E. A. Lübbermann)	2 (Jan. 66)	39–40
Wappen von Bentheim, Anhalt, Nassau Pfalz (W. Voigt)	25 (Okt. 71)	514
Warentest anno 1818 (W. Lenz/E. Niemöller)	44/45 (Dez. 76)	892–893
Wasserversorgung der Stadt Gütersloh (E. Niemöller)	26 (Jan. 72)	522–526
Weihnachtsbrauchtum in Gütersloh: Uchte und Nachtsangeläut (W. Wortmann)	6 (Jan. 67)	117–122
Weihnachtsfest und -brauch einst (W. Lenz)	48/49 (Dez. 77)	961–968
Westerfrölke, Paul, sein Leben und Schaffen (G. Ulrich)	4 (Juni 66)	87–91
Westerfrölke, Paul, als Naturbeobachter (J. Peitzmeier)	54/55 (Juni 79)	1081–1088
Wetterwarte, Die Geschichte der Gütersloher W. (W. Heybrock)	8 (Juli 67)	161–166
Wiedenbrück, Wappen des Landkreises (E. A. Lübbermann)	1 (Sept. 65)	17
Wiedenbrück, Wahlen im Kreis am 19. 9. 1965 (W. Lenz)	2 (Jan. 66)	38–39
Wiedenbrück, Die Vereinigung des Kreises W. mit der preußischen Monarchie vor 150 Jahren	4 (Juni 66)	61–65
Wiedenbrück, Ein Porträt der Stadt (W. Vollmer)	4 (Juni 66)	65–70
Wiedenbrück, Die 27 Gemeinden des Kreises W. (W. Lenz)	4 (Juni 66)	70–71
Wiedenbrück, Die geographische Lage und geschichtliche Entwicklung des Kreises W.	5 (Okt. 66)	97–103
Wiedenbrück, Der große Brand anno 1685 (J. Köchling)	58/59 (Dez. 80)	1177–1180
Wilbrand, Johann Bernhard W. aus Clarholz (A. Murken)	8 (Juli 67)	171–175
Wilbrand, J. B., bisher unbekanntes Lithographie W.s in den USA entdeckt (A. Murken)	16 (Juli 69)	329–331
Zellner, Leo (1899–1965), In memoriam (F. Hölzel)	2 (Jan. 66)	29–32
Zellner, Die Veröffentlichungen von Leo Z. (F. Hölzel/W. Lenz)	2 (Jan. 66)	32–34
Zentrale Orte des Kreises Wiedenbrück (R. Seihoff)	9 (Okt. 67)	181–184
Zeppelin über Gütersloh (W. Hermjakob)	12 (Juli 68)	253–254
Zumbusch, Caspar Ritter von Z. aus Herzebrock (H. G. Eisenhut)	41 (Dez. 75)	828–830
Zum Winkel, Prof. Arnold Z., das künstlerische Gewissen von Liegnitz (W. Lenz)	35 (Juni 74)	712–713
Zumwinkel, Sanitätsrat Carl (W. Hermjakob)	41 (Dez. 75)	836–837
Zumwinkel, ein Bilderrätsel zur Familiengeschichte	58/59 (Dez. 80)	1188–1189

Hier wurde Platt kürt

Übersicht der plattdeutschen Beiträge

W. Bartling:	Friede erniert – Unfria vortiert	58/59 (Dez. 80)	1181 – 1183
F.-W. Beckmann:	Prierdicht üawer Lukas 12, 15–21 (Erntedankfest am 3. Okt. 1971 in der Apostelkirche)	26 (Jan. 72)	537 – 539
R. Dopheide:	De Uchten (Gedicht)	32/33 (Dez. 73)	674
H. J. Feuerborn:	Mittine (Gedicht)	32/33 (Dez. 73)	674 – 675
L. Grabemann:	De Gütselske Heimatvoein	1 (Sept. 65)	13
..	Wat gift up'n haugen Huse? (Gedicht)	1 (Sept. 65)	14
..	Niejouhrswünke	2 (Jan. 66)	36
..	De plattdütsk kürt, vogif sick nicks!	4 (Juni 66)	92 – 93
..	De Reiter von Ossenbrügge	5 (Okt. 66)	111 – 113
..	Grautmouderes lester Wunsch	6 (Jan. 67)	132 – 133
..	Äin Kiend kümmt no Hus	9 (Okt. 67)	192 – 194
..	50 Plattdeutsche Sprichwörter	13 (Okt. 68)	271 – 272
..	Es läuft ein fremdes Kind ...	18 (Jan. 70)	375 – 376
..	Ick gauh no nich no buten (Gedicht)	19 (April 70)	392
..	Dat makt dat Fröhjohr (Gedicht)	19 (April 70)	393
..	De Holskenmaker läit sick nich vodumdübeln	19 (April 70)	393 – 394
..	Lüning in'n Kirschenbaum (Gedicht)	20 (Juli 70)	417
..	De gotte Fründ (Gedicht)	20 (Juli 70)	417
..	Fabrikant Fritz Husemann häf us volaut'n	21 (Okt. 70)	432
..	Wi bliewet hier (Gedicht)	21 (Okt. 70)	433
..	Dann denks du an voluarne Tiet (Gedicht)	21 (Okt. 70)	433
..	Dat Tügnis (Gedicht)	23 (April 71)	477
..	Wat dat Beimken siar (Gedicht)	23 (April 71)	478
..	He häf in'n Locke serten	24 (Juli 71)	494 – 495
..	Wäißt du't no? (Gedicht)	24 (Juli 71)	495
..	Michäilswecken in Gütsel	25 (Okt. 71)	517
..	Willi Wagener zum Gedächtnis (Gedicht)	25 (Okt. 71)	517
..	Buck un Möirken (Gedicht)	25 (Okt. 71)	518
..	Dat was usen Härgott sogar tovell (Gedicht)	25 (Okt. 71)	518 – 519
..	Vosicht (Gedicht)	25 (Okt. 71)	519
..	Glückwünsche auf Platt an Prof. Feuerborn	28/29 (Febr. 73)	587 – 588
..	Mensken un Bliggstife (Gedicht)	48/49 (Dez. 77)	997 – 998
F. Heißmann:	Fernand ut Sunnern	20 (Juli 70)	417 – 418
..	De Wiehnachtstern	22 (Jan. 71)	453 – 455
..	Waskedag, fröiher un vondage	27 (April 72)	555 – 556
..	Gütsel in'n 19. Jouhrhunert	35 (Juni 74)	715 – 718

..	Do lachet ok Frau Justitia	38 (März 75)	780 – 781
..	Nich öüles Aule heiert up'n Müll	39/40 (Sept. 75)	817 – 818
..	Plattdütske von'n Buske in Gütsel	52/53 (Dez. 78)	1065 – 1067
..	Man konnt met'n Holsken föihlen	56/57 (Dez. 79)	1145 – 1147
J. Hemkendreis:	Van de Hemkendraise un de Kattenbuer	11 (April 68)	233 – 235
W. Hermjakob:	Sanitätsrot Kranefout (Gedicht)	47 (Okt. 77)	953
S. Höcker:	De Appeldaiwe	13 (Okt. 68)	271
W. Niemoeller:	Vor 76 Joahrn in Gütsel	42/43 (Juni 76)	873 – 876
H. Oberröhrmann:	Zwei Schnurren in Avenwedder Platt	20 (Juli 70)	418 – 419
..	Use Polizaidiener Hänndiek	44/45 (Dez. 76)	908 – 910
P. Oberröhrmann:	Göütsel im Wandel der Te-it	41 (Dez. 75)	837 – 839
A. Osthus:	Ut de Kattenbuer ...	7 (April 67)	157 – 158
..	Ut de Kattenbuer ... (Forts.)	8 (Juli 67)	177 – 178
H. Ottensmeier:	Spiln Moäm'm	14 (Jan. 69)	292 – 294
H. Redecker:	Schwienejagd	16 (Juli 69)	331 – 332
..	De a-ulen Bank in'n Park (Gedicht)	16 (Juli 69)	332
..	Wat ennen so üawer 'n Wägg laöppet	17 (Okt. 69)	352 – 353
..	Armer Lüe Blagen (Gedicht)	17 (Okt. 69)	354
..	Umme de Wiehnachtstied (Gedicht)	18 (Jan. 70)	376
..	Wiehnachtsgedanken	18 (Jan. 70)	378
..	Fröhjohrsahnen (Gedicht)	19 (April 70)	392
..	Arme dütske Sprauke	19 (April 70)	394 – 395
F. Steinhaus:	Uchte in Gütsel	10 (Jan. 68)	215 – 216
..	Gütsel in den Revelutionsjoahr 1848	12 (Juli 68)	251 – 253
W. Sundermann:	De Wiehnachtsgeschichte up Plattdütsk	18 (Jan. 70)	377
W. Tapper:	Kanzlerbesök anno 1887	48/49 (Dez. 77)	996 – 999
K. Wagenfeld:	De Spok op'n Klärktaon	15 (April 69)	313 – 317

Übersicht der Chronologie „Es geschah in Gütersloh“

Vom ersten bis zum letzten Heft haben sich die „Gütersloher Beiträge“ über 15 Jahre hinweg auch um eine möglichst lückenlose Erfassung des Geschehens in der Stadt Gütersloh bemüht, das jeweils unter der Rubrik „Es geschah in Gütersloh“ chronologisch geordnet, stichwortartig registriert und damit festgehalten wurde.

Möge es künftigen Generationen als eine Quelle zum Verständnis der so bewegten Entwicklung in den Jahren 1965–1981 nützlich sein.

Zum schnellen Auffinden gesuchter Zeitabschnitte hier eine Gesamtübersicht, die zunächst den jeweils behandelten Zeitraum nennt, dann das betreffende Heft mit Erscheinungsdatum und schließlich die genauen Seitenzahlen.

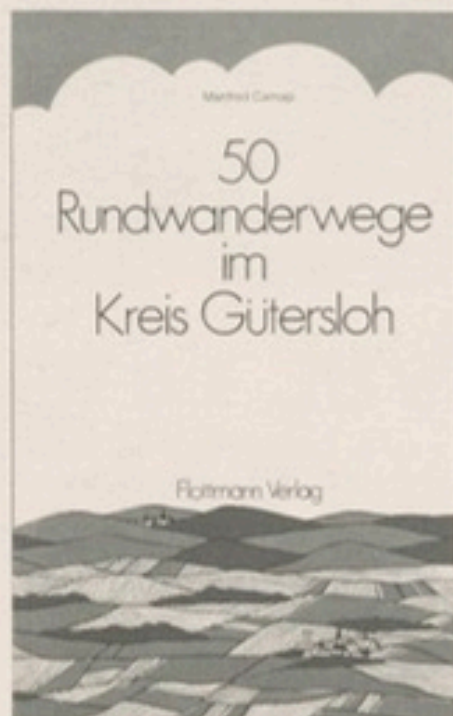
W. Lenz

1. 1. 1965 – 11. 9. 1965	1 (Sept. 65)	10 – 12
14. 9. 1965 – 25. 11. 1965	2 (Jan. 66)	34 – 36
14. 12. 1965 – 25. 2. 1966	3 (März 66)	59
28. 2. 1966 – 15. 6. 1966	4 (Juni 66)	94 – 95
17. 6. 1966 – 4. 10. 1966	5 (Okt. 66)	114 – 115
7. 10. 1966 – 12. 12. 1966	6 (Jan. 67)	133
20. 12. 1966 – 9. 2. 1967	7 (April 67)	158
6. 3. 1967 – 10. 6. 1967	8 (Juli 67)	178 – 179
18. 6. 1967 – 17. 10. 1967	9 (Okt. 67)	197
21. 10. 1967 – 4. 12. 1967	10 (Jan. 68)	216 – 217
7. 12. 1967 – 31. 3. 1968	11 (April 68)	238 – 239
3. 4. 1968 – 13. 6. 1968	12 (Juli 68)	258 – 259
25. 5. 1968 – 9. 9. 1968	13 (Okt. 68)	273
25. 9. 1968 – 12. 12. 1968	14 (Jan. 69)	294 – 295
17. 12. 1968 – 18. 3. 1969	15 (April 69)	318 – 319
19. 3. 1969 – 24. 6. 1969	16 (Juli 69)	335 – 336
26. 6. 1969 – 22. 9. 1969	17 (Okt. 69)	356
23. 9. 1969 – 3. 12. 1969	18 (Jan. 70)	379
10. 12. 1969 – 11. 4. 1970	19 (April 70)	395 – 396
22. 4. 1970 – 4. 7. 1970	20 (Juli 70)	419 – 420
12. 7. 1970 – 6. 10. 1970	21 (Okt. 70)	434
9. 10. 1970 – 15. 11. 1970	22 (Jan. 71)	455
28. 11. 1970 – 31. 3. 1971	23 (April 71)	479
5. 4. 1971 – 26. 6. 1971	24 (Juli 71)	496
16. 7. 1971 – 27. 9. 1971	25 (Okt. 71)	519 – 520
4. 10. 1971 – 12. 12. 1971	26 (Jan. 72)	539 – 540
11. 12. 1971 – 3. 3. 1972	27 (April 72)	557
17. 3. 1972 – 4. 2. 1973	28/29 (Febr. 73)	589 – 591
19. 2. 1973 – 1. 9. 1973	30/31 (Sept. 73)	632 – 633
9. 9. 1973 – 30. 11. 1973	32/33 (Dez. 73)	675 – 676
1. 12. 1973 – 15. 3. 1974	34 (März 74)	697 – 698
22. 3. 1974 – 21. 6. 1974	35 (Juni 74)	719
28. 6. 1974 – 6. 12. 1974	36/37 (Dez. 74)	755 – 756

8. 12. 1974 – 28. 2. 1975	38 (März 75)	781
9. 3. 1975 – 16. 8. 1975	39/40 (Sept. 75)	818 – 819
18. 9. 1975 – 18. 11. 1975	41 (Dez. 75)	839 – 840
23. 11. 1975 – 2. 6. 1976	42/43 (Juni 76)	877 – 879
8. 6. 1976 – 3. 12. 1976	44/45 (Dez. 76)	910 – 911
4. 1. 1977 – 24. 2. 1977	46 (März 77)	938
5. 3. 1977 – 10. 9. 1977	47 (Okt. 77)	955
22. 9. 1977 – 4. 12. 1977	48/49 (Dez. 77)	999
11. 12. 1977 – 26. 5. 1978	50 (Juni 78)	1018 – 1019
3. 6. 1978 – 12. 8. 1978	51 (Aug. 78)	1035
9. 8. 1978 – 8. 12. 1978	52/53 (Dez. 78)	1068 – 1069
18. 12. 1978 – 10. 6. 1979	54/55 (Juni 79)	1110 – 1111
12. 6. 1979 – 25. 11. 1979	56/57 (Dez. 79)	1147 – 1148
26. 11. 1979 – 3. 12. 1980	58/59 (Dez. 80)	1184 – 1187
6. 12. 1980 – 25. 5. 1981	60/61 (Mai 81)	1210 – 1211

Flötzmann Verlag
Heimatliteratur · Vordrucke · Zeitschriften · Adreßbücher

Neuerscheinung



Format 12 x 19 cm, 128 Seiten Inhalt

DM 12,-

Zu beziehen in allen Buchhandlungen und beim

Flötzmann Verlag
4830 Gütersloh 1, Berliner Straße 63, Ruf (05241) 28081

Herausgeber: Heimatverein Gütersloh e.V., 1. Vorsitzender Otto Walger, Wilhelmstr. 60, 4830 Gütersloh 1, Telefon (0 52 41) 4 05 01. Schriftleitung: Kreisheimatpfleger Werner Lenz, Schillstr. 23, 4830 Gütersloh 1, Telefon (0 52 41) 3 55 85. Mitarbeiter dieses Heftes: Jehuda Barlev (= Kurt Herzberg), Erfstr. 2-4, 5000 Köln 1; Dr. Wilhelmine Herbot, Jüddeldamm 32, 4835 Rietberg; Karl-Heinz Kruhl, Lünernweg 83, 4840 Rheda-Wiedenbrück; Dr. Wingolf Lehmann, Hildegardstr. 4, 4670 Lünen; Werner Lenz, Schillstr. 23, 4830 Gütersloh 1. Bildnachweis: Die Abbildungen stellen zur Verfügung: J. Barlev (S. 1203); Foto-Tippmann, 4835 Rietberg 1 (Titelbild und S. 1201); Wilhelm Ide, 4840 Rheda-Wiedenbrück, Markt 6 (S. 1207); Dr. W. Lehmann (S. 1194). Umschlag: Den Entwurf für die Titelgestaltung besorgte Wolfgang Zil, Am Türmchen 12, 4830 Gütersloh 1. Zuschriften können an den Herausgeber oder an die Schriftleitung gesandt werden. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die jeweils genannten Verfasser verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Quellenhinweis und Genehmigung des Herausgebers oder der Schriftleitung. Verlag: Flötzmann Verlag, Postfach 1704, 4830 Gütersloh 1, Telefon (0 52 41) 2 80 81. Bezugsbedingungen: Einzelheft 1,85 DM und Doppelheft 3,70 DM; Jahresabonnement 6,33 DM inkl. Mehrwertsteuer zuzüglich Porto. Bestellungen nehmen Buchhandlungen, der Verlag, aber auch Herausgeber und Schriftleitung entgegen.



Mit uns können Sie rechnen

Ob Sie Geld sparen wollen.
Oder anlegen. Oder ob Sie Geld brauchen;
Rechnen Sie mit uns.
Wir kennen uns aus und wir sind immer für Sie da.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

SPAR- UND DARLEHNSKASSEN
GÜTERSLOH AVENWEDDE ISSELHORST
18 Niederlassungen im Großraum Gütersloh